

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Anzeigebestellern; bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten: in
das Gebiet und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. oder 42 Pf.
vierteljährlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Quellenangabe gestattet.
Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentiell. Illustr. Unterhaltungsblatt
in. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle ober deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf. anderwärts pro
20 Pf. im Restantenteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Aufschläge.
Gebühr für Vertheilungen nach Uebereinkunft für Anzeigen und Offerten
bestehende Berechnung, nach Anweisung mit Vorzugsrecht. Erfüllungsort Merseburg.
Der Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen kann am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nochmals die badischen „Rebellen“.

Energisch unterzückt werden die badischen „Rebellen“ von den „Sozialistischen Monatsheften“, deren Herausgeber Klipp und Klar erklärt: „Die jetzige Lage der allgemeinen deutschen Politik erfordert und rechtfertigt durchaus die in jener Zustimmung zum Etat liegende Ablehnung von der Intransigenz“. Weiterhin wird zu der kritischen Frage ausgeführt: „Die badische Budgetbewilligung an sich ein Ereignis von sekundärer Bedeutung, wird überhaupt erst dadurch zu einem politischen Akt, daß man in ihr die offene Einigung in der gegebenen Faktoren des Parlamentes erkennen kann. Diese Ablehnung will besagen, daß die Sozialdemokratie in diesem Staatwesen positiv schöpferisch arbeiten will. Kritisch ist es nicht die Zustimmung zum Finanzgesetz selber, die das beweist. Sie wäre an sich ebenso belanglos wie die gleichgültige Demonstrationen der Budgetverweigerung, die unsere Partei im allgemeinen übt, ohne damit den geringsten Eindruck zu machen. Sie hat jenen Sinn nur, wenn sie dem Gesamtcharakter der Provis der Fraktion entspricht. Das aber gerade scheint in beiden der Fall zu sein.“

Die führenden radikalen Parteiführer polemisieren mit einer sich steigenden Heftigkeit gegen die badischen Parteigenossen. Alle Argumente, die wir schon vor fast 10 Jahren hörten, als die Badenler auch den Etat bewilligten, und dann noch einmal in extenso vor 2 Jahren, kehren wieder; neue sind nicht dabei. Geht es nach dieser Presse, so wird in Magdeburg die Nürnberg-Debatte wiederholt. Als erschwerendes, ja als das schlußfähige Moment erscheint der Disziplinbruch, der in der Vertagung des Nürnberg-Beispruchs liegen soll. Man wird abzuwarten haben, was die badischen Vertreter auf dem Parteitag auf diesen Vorwurf erwidern werden. Aber ob nun ihre Haltung sich mit dem Nürnberg-Beschluß vereinbaren läßt oder nicht, auf keinen Fall sind sie allein schuld, wenn die Disziplin hier verletzt wurde. Die Schuld trägt dann auch die Gesamtpartei, die sie durch einen ungerechtfertigten Beschluß in eine Lage gebracht hat, in der das eigene politische Gewissen mit der Parteipflicht in Konflikt kommen mußte. Wer die unbedingte Unterordnung unter Parteibeschlüsse als oberstes Gesetz anerkennt, hat selber die Pflicht sie vor jeder zu starken Belastung zu schützen, die Disziplin nicht durch verkehrte Forderungen in Gefahr zu bringen. Verfehlt ist es aber durch Vorentscheidungen auf Parteitagen die aktuelle politische Entscheidung in Fragen binden zu wollen, die nur nach der Opportunität beantwortet werden dürfen. Noch fragwürdiger erscheint eine solche Provis, wenn es sich um Angelegenheiten eines Einzelstaates handelt, in denen die Mehrheit der auf dem Parteitag Beschließenden wegen ihrer Zugehörigkeit zu anderen Staaten gar nicht kompetent sein kann. Was würde man wohl dazu sagen, wenn der internationale Kongress in Kopenhagen der deutschen Sozialdemokratie vorgebrachten wollte, wie sich ihre Reichstagsfraktion der Sozialpolitik des Herrn von Bethmann Hollweg gegenüber zu verhalten habe? Nun steht man freilich die Zustimmung zum Etat als etwas ganz Besonderes, mit der Zustimmung zu sonstigen Gegenwärtigen schlechthin Unergleichliches an. Aber jede politische Tat, mag sie selbst die letzten Dinge angehen, hat ihre unmittelbare und Hauptwirkung in dem Land, in dem sie geschieht. Also ist es billig, daß die, die diese Wirkung am nächsten und stärksten spüren, auch über die Tat selber entscheiden. Etwas mehr Selbstverwaltung, etwas weniger bürokratische Zentralregierung auch in unserer Partei!

Die Haltung der erwähnten Parteipresse kann aber weit über den badischen Fall hinaus Bedeutung haben. In dem Eifer der Polemik rückt unsere Partei wieder als Lobfeindin der bürgerlichen Gesellschaft auf, rasset man wieder mit dem sich verschärfenden Klassenkampf, nimmt man wieder eine Frontstellung gegen die eine kompakte, reaktionäre Masse, redet man sich wieder in die Stimmung der Isoliertheit hinein, kurz: verdirbt man sich wieder die gesamte politische Situation.“

Der Verfasser erinnert dann an das Dresden-Gezänk, das der Sozialdemokratie so schweren Schaden brachte und betont ferner: „Das Glück der Sozialdemokratie — das manchmal auch ihr Unglück war — hat durch den Ausgang der preussischen Wahlreform für die Neuwahlen 1911 eine überaus günstige Lage geschaffen. Konserervative Politiker rechnen mit phantastischen Mandatszahlen für die Sozialdemokratie. Sie legen aber ihre Hoffnung darauf, daß unsere Partei selber durch ihre Negation sich wieder ausschalten und damit bei den Wählern kompromittieren wird. Soll diese Hoffnung noch vor den Wahlen erfüllt werden? Fast könnte man denken: Wenn das wirklich unabwendbar ist, wenn in unserer Partei wirklich die Intransigenz herrschen soll, dann mag sich das besser vor den Wahlen zeigen als nachher; dann bleibt man wenigstens von der Feindschaft verschont, eine starke Fraktion zu haben, die parlamentarisch stillgelegt ist. Sollte das die Absicht der radikalen Exaltierten sein: die könnte gelingen.“

Eine Antwort, so schließt der Aufsatz, muß auf alle diese Fragen gegeben werden. Die sozialdemokratische Partei wird damit ihren politischen Respektabon dokumentieren müssen.

Die amerikanische Wehrmacht zur See und der Panama-Kanal.

Aus London wird geschrieben: Aus den Verhandlungen des amerikanischen Parlamentes über den diesjährigen Etat für die Flotte ist besonders hervorzuheben, daß die Kommission des Senats noch über die Forderungen des Marineamts um 6 Torpedobootgeschwader und 1 Unterseeboot hinausgegangen ist und an Neubauten insgesamt folgende hat: 2 Minenschiffe, 6 Zerstörer, 5 Unterseeboote und 2 Kohlendampfer. Man schreibt dieses günstige Resultat dem neuen Kurs der Politik des Präsidenten Taft zu, der der Wehrmacht zur See dadurch einen immer größer werdenden Zuwachs zuführen hofft, daß er nur bescheidene Mittel fordert und die Mehrbewilligung der Einsicht der Volkvertretung überläßt.

Sehr lebhaft wurde im Senat auch über den Panama-Kanal gestritten, namentlich in bezug auf die Befestigungen, deren Vollendung bis spätestens zum 1. Januar 1915 als unerlässliche Bedingung hingestellt wurde. Insgesamt sind für diese Zwecke rund 14 Millionen Dollars bestimmt, davon 6 Millionen für Befestigungsanlagen und 2 Millionen für deren Ausrüstung. Um welche Anlagen es sich im einzelnen handelt, ist nicht bekannt. In Frage aber scheinen hauptsächlich zu kommen zwei Werke am Atlantischen Ozean, je eins auf jeder Kanalseite, und vier Werke am Stillen Ozean, davon eins auf dem Festlande, die übrigen drei auf den vorgelagerten Inseln.

Zurzeit noch unentschieden ist, welche gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Personal-Bill zustande kommen werden. Die Flotte braucht für den Kriegesfall zur Veranbarung aller Schiffe einen größeren Mannschaftebestand als sie im Frieden hat. Zurzeit steht ihr dazu nur die Maximallimie zur Verfügung, die mit rund 6000 Mann nicht ausreicht, um alle Lücken auszufüllen. Außerdem besteht bei ihr der gleiche Nachteil wie bei der organisierten Miliz des Heeres; sie untersteht lediglich dem Gouverneur desjenigen Staates, dem sie angehört, ist also dem Einfluß des Marine-Departements so gut wie entzogen. Dagegen leidet natürlich die einheitliche, zielbewusste Ausbildung, wenn auch in dieser Hinsicht in den letzten Jahren ein kleiner Fortschritt dadurch gemacht ist, daß die Marineverwaltung den verschiedenen Staaten einige ältere Kriegsschiffe mit einer Anzahl von Offizieren zu mehrwöchigen Übungen überlassen hat. Um nun in dieser wichtigen Frage zu besseren Resultaten zu gelangen, ist dem Parlament der Beschluß unterbreitet worden, eine Marine-Reserve ins Leben zu rufen. Sie soll gebildet werden aus ehemaligen Angehörigen der Handels- und der Kriegsmarine, die sich jedesmal auf fünf Jahre verpflichten, im Kriegsfall wieder in den

Dienst zu treten. Es kommen hierbei alle Seelenleute bis zum 40 Lebensjahre in Betracht. Wer sich verpflichtet, erhält einen Jahreslohn von 10 Dollars. Pflichtmäßige Übungen im Frieden sind nicht vorgezogen, doch steht es jedem Angehörigen dieser Reserve frei, sich zu Dienstleistungen bis zur Dauer eines Jahres zu melden. In dem Falle stehen den Leuten derselben Gebühren zu wie der aktiven Flottenmännlichkeit.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Es ist ersichtlich anzusehen, wie die Sozialdemokratie augenblicklich vom Zentrum in Presse und Versammlungen als der leibhaftige „Gottseibeiuns“ behandelt wird. Wie sich doch die Zeiten ändern! Auf der letzten Tagung des Norddeutschen Bundes zu Bochum trat auch der Zentrumsvorsitzende, Bartsch gegen die Noten auf, der selbst Abg. Bartsch, der bei den Landtagswahlen 1908 mit den Sozialdemokraten einen „süßlichen Vertrag“ abgeschlossen hat. Dieser Vereinbarung mit der Sozialdemokratie verdankt Abg. Bartsch das Mandat für Bochum, ebenso wie seine Kollegen in Dortmund Land und Mülheim sich nicht scheuten haben, mit der Sozialdemokratie ein feines Bündnis abzuschließen. Die Sozialdemokraten waren allerdings die Verwagten. Das Zentrum hatte sich in Mülheim ausdrücklich verpflichtet, auf des Centreurs seiner Parteifreunde in Solingen für die Sozialdemokratie mit aller Macht hinzuwirken, und die Sozialdemokraten waren tatsächlich bereit zur Wahl der beiden sozialdemokratischen Kandidaten. Sie haben nachher allerdings Stimmhaltung geübt.

Damals schrieb die sozialdemokratische „Essener Arbeiterzeitung“: „Im selben Augenblick, wo dieser Zentrumsvorrat in Solingen in Szene ging, wählten die ethischen Sozialdemokraten in Mülheim den Zentrumsmann, im selben Augenblick taten die Genossen in Bochum und in Dortmund Land das gleiche. Ein schlagender Beweis dafür, daß, wer mit dem Zentrum Geschäfte machen will, ein ganz gewisser Junge sein muß, will er nicht von den schwarzen Händelknechten nach allen Regeln der Kunst einseitig werden.“ In Bochum stimmten die Genossen für die Ultramontanen unter der Bedingung, daß diese in Frankfurt-Land und erst, auch in Dortmund-Land (hier konnten nämlich sehr leicht die Sozialdemokraten mit den Nationalisten in die Stichwahl kommen) den Sozialdemokraten wählten. Daß hierüber bindende Abmachungen getroffen wurden, ist außer Zweifel. Unvergessen ist auch noch der schwarze rote Krebshandel bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen. Hier seien nur einige Beispiele aus dem Westen angeführt. In Hagen-Schwelm gab das Zentrum eine Parole aus, laut welcher der „Kandidat der Sozialdemokratie als das kleinere Übel“ imgestellt wurde. Wenn sich die Freiwillichen in der Stichwahl trotzdem behauptet haben, so verdanken sie das in der Hauptsache ihren eigenen Meleoren. Von den Zentrumswählern stimmten 2/3 sozialdemokratisch, 1/3 über Wahlentscheidung, und der Rest entschied sich für den freiwillichen Kandidaten Guno. Im Wahlkreis Altena-Ferriohn stimmte das Zentrum im zweiten Wahlgang in manden Orten gleich offen rot. Feste Abmachungen bestanden auch für Dieckfeld-Wiedenbrück, Dena-brück und Hamm-Seese zwischen „Schwarz und Rot“. Die sozialdemokratische Parteilitung in Hagen-Schwelm verbreitete am Abend vor der Stichwahl folgendes Flugblatt: „Zentrumswähler! Wechselt heute mit Hilfe des Zentrums in der Stichwahl für die Sozialdemokratie gemessen. Dafür verschafft die Sozialdemokratie dem Zentrum Dena-brück, Hagen-Schwelm und Hamm-Seese mit uns folgen. Wir für Dieckfeld (Zentrumskandidat in Hamm), und ihr für König (sozialdemokratisch Kandidat in Hagen). Haltet eure Versprechen! Folgt der Parole eures Wahlkomitees. Stimmt Mann für Mann für König.“

derartiger Mittel gehen sehr weit auseinander. Dies gilt besonders auch für die vorgeführten Kontingentierungen der Mühlenbetriebe mit einer Befestigung des Überkontingentes. Was im Brennererogende möglich — aber nicht (D. Red.) — kann noch keineswegs auf das Mühlenwesen übertragen werden. Denn einerseits sind die Mühlenbetriebe derart überbetrieben, dass eine hierdurch unmerkliche Erweiterung des Brotes sich nicht ohne weiteres durchführen lässt. Das meiste ist auch!

(Das Gekörntergerade bei infolge der letzten Steuern keinen leichten Stand. Nun machen sich sogar auch noch die Klöster Kontraktoren. Die Klage kommt aus der Rheinprovinz. Die Röhrlinger Handelskammer schreibt nämlich, nachdem sie auf einige allgemeine Verbesserungsmaßnahmen hingewiesen hat: „Dazu stellen sich die oft erhobenen Klagen über den Gekörntergerade in den verschiedenen Pensionen, Sozialversicherungen, öffentlichen Versicherungen usw. bereiteten Wettbewerb. Alle diese Betriebe haben den Charakter von Geschäftsbetrieben, die fremde Arbeiter, Speisen und Getränke vorzubereiten, das erforderliche Personal halten und dergl. sind aber nicht denselben Stellen wie die Geschäftsbetriebe unterworfen, was ihnen den Wettbewerb zu deren Schäden nur erleichtert.“ Die Röhrlinger sind für gutes Essen und Trinken von altererher bekannt. Es wäre wohl nicht gebührend, wenn das in einem schwer erregenden Stande den Kampf ums Dasein noch erschweren.

Militärisches.

Ein neues Kampfwagen Geschloß wurde vor einiger Zeit erprobt. Das Geschloß zum Zweck der Schuttschilde des Schuttschilde bestimmt ist. Es hat zu diesem Zweck eine eigenartige Konstruktion und besteht aus einem Stahlrohr, einer Bleisäule und einem Mantel. Der Stahlrohr besteht aus einem zylindrischen Gestalt, der vorn in eine verbleibende Spitze ausläuft. Dieser Stahlrohr wird mit Ausnahme der Spitze von einem Metallmantel eingehüllt, der wieder von einer dünnen Geschloßschicht aus Stahl umgeben ist. Dadurch wird ein großer Vorteil erreicht. Wenn der Panzer durch die Spitze durchgeschlagen ist, reißt sich der weitere Teil des Stahlrohres, der dünner als die Spitze ist, nicht mehr an der Geschloßschicht des Panzergehäuses. Zugleich werden die weiteren Schuttschichten von dem Panzergehäuse abgetrennt, so daß das Geschloß jenseits des Schuttschilde ohne die Bleisäule seinen Weg finden kann und dadurch geringere Verluste für den Verteidiger hat.

Küchen — zu Pferde. Im russisch-japanischen Feldzug haben sich die Feldküchen so gut bewährt, daß sie bald darauf in fast allen Armeen, besonders auch in Deutschland, eingeführt wurden. Die lange Dauer der Schlachten in der Panzschlacht wurde höchst nachteilig nur durch diese Art der Verpflegung ermöglicht. In vielen Fällen waren aber die Feldküchen zu schwer, so daß sie den Truppen nicht folgen konnten. Dies ist namentlich im Gebirge der Fall. In der Zeit und hat sich neuerdings in den Kolonien gezeigt, wo die Beweglichkeit sehr wichtig ist. In Rußland ist nur eine leichtere Feldküche konstruiert worden, die auf Radpferden fortgeführt werden kann. Die Küche wiegt nur 132 Kilogramm. Sie ist zum Transport auf einem der beiden Enden zweierbüchsen Karren oder nach einer leicht zu bewerkstelligenden Zerlegung auf drei Packtieren eingeteilt. Die Sättel von zwei Pferden sind dabei durch Tragbänder verbunden, an denen der Pferd hängt. Die Küchen haben einen Inhalt von 110 Liter und wiegen für 150 Räder. Für kleinere Abteilungen und die Offiziersküchen sind noch kleinere Küchen mit nur 60 Liter Inhalt gebaut worden. In Österreich ist man ähnlich vorgegangen und hat ebenfalls ein Beispiel bei unserer Kavallerie und Feldartillerie für die Gebirgstruppen sowie für die Kavallerie eingeführt, die von Panzern getragen werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Professor Ehrlich über sein neues Syphiliserum. Professor Ehrlich, Frankfurt a. M. äußert sich in der „Neuen Freien Presse“ über die bisherigen Erfolge seines Syphiliserums. „Bei einer so chronisch verlaufenden Krankheit, wie Syphilis“, so sagt der Gelehrte, „ist das Urteil darüber, ob ein Mittel einwirkend ist, eine schwierige Stellung im engeren Sinne eintritt, erst nach längerer Beobachtung möglich. Dieser ist in etwa zehn Prozent der behandelten Fälle eine Besserung beobachtet worden. Man muß aber dabei in Betracht ziehen, daß zunächst aus leicht verständlichen Gründen relativ kleine Dosen für die Behandlung herangezogen wurden, die nach neueren Erfahrungen ohne Schaden übergeben werden können. Wie bei jedem Salvarsanfall der Beobachtungszeit, so wird auch bei dem neuen Mittel eine symptomatische Behandlung nicht angängig sein; man wird von Fall zu Fall unter Benutzung der modernen Untersuchungsverfahren feststellen müssen, ob

eine bestimmte Dosis die gewünschte Beeinflussung der Parasiten und das schnelle Verschwinden der Spirillen bewirkt, um dann je nach dem Ergebnis die weitere Behandlung zu modifizieren.“ „Namentlich“, fährt Ehrlich fort, „muß von vornherein betont werden, daß die geringsten Ansätze auf einen wirklichen Erfolg bei den sogenannten metasyphilitischen Erkrankungen, zu denen namentlich Paralyse und Tabes gehören, bestehen. Es ist ja auch selbstverständlich, daß bereits zurückerlangene Nervensubstanz nicht mehr ersetzt werden kann, wenn auch das neue Mittel den Fortschritt der Erkrankung zu hindern imstande wäre. Und so bestehen höchstens günstige Chancen nur dann, wenn — um einen Widerspruch des um die praktische Einführung des neuen Mittels besonders verdienten Professors Witt zu gebrauchen — das „früheste Weiterleiten der Paralyse“ erkannt wird.

Die Mode am Strand und im Gebirge. Die Mode der kurz geführten Toiletten kommt insbesondere bei Gebirgs- und Strandtoiletten zu angenehmer Verwertung, weil die Kleider vom Hause aus so kurz geschnitten werden, daß man der unelastischen Spangen und Rastungen durchaus nicht bedarf, um die Hüfte zu unterstützen zu gestalten. Sehr hübsche und praktische Kleider dieser Art entstanden das haben erschienen seit 21 der „Wiener Mode“, in dessen Spalten auch reizende Modelle von Strand-, Sport-, Abend-, Hauskleidern und Abendtoiletten zu finden sind, nicht zu vergessen die künstlerischen Vorschläge für Handarbeiten, die insbesondere in der Kindermode, in der praktisch denkbaren Modellen in unserer Zeit maßvoller Zierung, wertvolle Anregungen zur Selbstherstellung von Kinderkleidern und Kinderwäsche bietet.

Vermischtes.

Wan einem Eisenbahnzuge überfahren. Aus Polen wird gemeldet: Auf der Eisenbahnstrecke Glogow—Carolinental überfuhr der um 9 Uhr vormittags in Richtung einreisende Zug das Gefährt des Landwirts Soldat. Der Wagen wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, die Landwirtin Holzer und Schwarz, wurden durch den Sturz so schwer verletzt, daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Das Supersonal ließ den Verletzten die erste Hilfe zuwenden.

Überfälle durch Eisenbahnräuber. Eine Liebesbande, die die durchgehenden Züge hauptsächlich aufsucht, ist wieder an der Arbeit. In den letzten Tagen wurden in zwei Hauptstädten zwei Damen geraubt. In einem Falle nahm man einer Dame ihr Taschengeld, das 1000 M. Bargeld und wertvolle Schmuckstücke enthielt, ab. In einem anderen Falle wurde einer Dame das Handtaschengeld entzogen, das gleichfalls sehr wertvolle Gegenstände enthielt. Wedermal gelang es den Spitzbuben, zu entkommen.

Wegen Unterschlagung von etwa 75000 M. an der Gekörntergerade der Konfektionsfirma Eppler in der Mohrenstraße in Berlin, Kaufmann Wegner aus der Potsdamer Straße, verhaftet worden. Er hatte Vollmacht und benutzte diese zu unehrlichen Zwecken. In der Wohnung des unehrlichen Geschäftsführers wurden 18000 M. an Wert beschlagnahmt.

Die bei den Überfahrungen in Stebenbürgen. Durch die Überfahrungen wurden besonders das Eisenbüchse Komitat Szabolcs-Doboka betroffen. Viele Orte sind vollständig vom Verkehr abgeschnitten, so daß die Zahl der Zurückkommen weit höher sein wird, als sie mit 25 amtlich angegeben wird. Inzwischen sind mehrere Personen in ihren Wohnräumen ertrunken.

Der Verkehr auf einem Postwagen gestoppt. In Ungarn wurden am 20. Juni ein Postwagen mit 29000 Kronen deklarierter Waren. Die leeren Büttel wurden in der Nähe des Amtes aufgefunden. Von den Dieben hat man keine Spur.

Gefahren für die Jugend. Die jüngsten Überschwemmungen in Ungarn haben mehrere Tausend Menschenleben gefordert. Außer im Komitat Uroa (Wardung) erlitt das liebenbürgische Komitat Szabolcs-Doboka den größten Schaden. Nach amtlichen Mitteilungen ertranken dort und in der Umgegend 25 Personen. Viele Orte sind vollständig vom Verkehr abgeschnitten; es ist demnach zu befürchten, daß noch größere Verluste an Menschenleben beklagt werden. Viele Menschen werden noch vermisst.

Waldvergiftungen. Nach dem Genuss giftiger Pilze ist die Familie des Eisenhüblers Kluge in Weiskau erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben. An dem verstorbenen Kinde, seiner Frau und seiner beiden anderen Kinder wird gemeldet. — In Ulmsdorf bei Glogow ist eine Schauldielertruppe ebenfalls nach dem Genuss

von Pilzen erkrankt. Eine Frau ist gestorben die anderen sind erkrankt.

Waldvergiftungen. (Waldvergiftungen.) Am Sonntag nachmittag haben, wie aus Paris gemeldet wird, unbekannt Mitarbeiter in der Nähe der Brücke von Paris nicht weniger als 68 Telephon- und Telegraphenbrüche durchgeschnitten. In der Nähe von Saint Germain sind 600 Telephonbrüche abgeschnitten und davongetragen worden.

Die Cholera in Rußland. In den 24 Stunden von Montag mittag bis Dienstag mittag erkrankten in Petersburg 58 Personen an Cholera, von denen 16 gestorben sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt jetzt 283. (Opfer der Cholera.) Vom Kreislandier ist der Dortmunder Arzt Dr. Wilhelm Krause mit seinem Begleiter, dem Führer Franz Wehner, abgekirzt. Beide blieben sofort tot. Die Leichen wurden geborgen.

Die Cholera in Rußland. (Durch ausströmende Gase betäubt.) Das „Dürenburger Wort“ meldet, daß auf der Wehr Gültel sieben Arbeiter bei Reinigungsarbeiten durch ausströmende Gase betäubt wurden, zwei davon erstickten, ebenso ein zur Rettung herbeigekommener Hilfsarbeiter. (Ein englisches Hotel niedergebrannt.) Das Hotel Albert in London ist durch ein Feuer mit zwei Gelddiebstählen für 3000 M. und 1700 Kronen, vermutlich auch noch Kassengeldern, seit Sonntag abend kahl geblieben. Er ist von Wasser nach Versehen weitergeleitet. Räder ist 19 1/4 Jahr alt und 1,68 bis 1,72 Meter groß. Hinter dem Kahlgeblieben ist ein Steinfeld erlassen worden.

Ein altes englisches Schloss im Raub der Flammen. Das historische Schloss zu Wenlough (Grafshaft Salmoyn) ist niedergebrannt. Die Tochter des Herrschers, Sr. Valentine Blake, ist verbrannt. Zwei Dienstmädchen sind beim Sprung aus dem Fenster tödlich verunglückt.

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Die Verfolgung des Gattenmörders Dr. Crispin und seiner Geliebten scheint endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Die „Central News“ erfahren, daß in London ein Privatgeheimnis aus Montreal eintrat, wonach das Bureau der kanadischen Polizei in Montreal eine dringliche Anfrage erhielt, welche lautet: „Wohin ist ein gewisses Kind gegangen?“

Wissenschaft.

Wissenschaft. (Wissenschaft.)

Anzeigen. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Einfluß gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten. Statt Karten. Charlotte Reuber Hermann Meyer Verlobte.

Dank. Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis meines teuren entseelten Vaters und Großvaters Fritz Wolff

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis meines teuren entseelten Vaters und Großvaters Fritz Wolff

Einige Zentner Heu

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis meines teuren entseelten Vaters und Großvaters Fritz Wolff

Familien Richter u. Schmidt. 2. Etage, neu hergerichtet, sofort oder später zu beziehen Burgstrasse 21.

Logis für wegzugsüber zu vermieten und 1. Okt. b. J. zu beziehen. Näheres Entenplan 4.

Aprikosen Belleue.

Empfehle pr. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, sowie Freitag 4 Uhr frische hausgeschlachtene Würstl. Baumman, Gotthardstrasse 27.

Reich eingetroffen: blutr. Ach-Nädel, -Nuten, -Blätter u. Kochfleisch, Hafermaß-Gänse u. Enten, Gänchen, junge Tauben, Kochhühner

empfiehlt Emil Wolff, Sicherheits-Tanz-Kontroll-Abzeichen, Tanzblumen, Tanzband, Eintrittskarten, Garderobenummern für Vereine und Soabesitzer empfiehlt billigt Kurt Karius, Brühl 4

Karte von Merseburg und Umgegend, vorzügliche Begetarte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a Stück 50 Pf.

Expedition des „Merseburger Correspondent“

Blau-Kreuz-Berein Merseburg.

Wir machen hierdurch die Freunde unseres Vereins darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen die Freundesbeiträge für Juli 1910 bis Juli 1911 einfließen werden und bitten wir höflich, sich fernere unserer Arbeit unter den Traktoren gedenken zu wollen.

Der Vorstand des Blau-Kreuz-Bereins Merseburg. Hofort wird ein tüchtiger Geschirrführer gesucht.

Weniger, Dore Breite Str. 5. Ein junges Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag zum 1. August gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Regenschirm am Marttag auf dem Platz abgeben bekommen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein Amarienvogel entfallen. Gegen 3 M. Belohnung abzugeben. Neumarkt 6.

Tivoli-Theater.

Direction: **Hans Musäus.**
 Freitag den 29. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Benefiz Paul Hempel.
 Regisseur und erster Charakterspieler.
 Neu eingeführt!

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von Moser.
 In Szene gesetzt vom Regisseur Hempel.

Personen:
 Heindorf, Rentier
 Mathilde, seine Frau
 Ylva Erväs
 Agnes Miller, ihre Geseh.
 Isaksson
 Genst, Stadtrat
 Sophie, dessen Frau
 Olla, deren Tochter
 von Sonnenfels, General
 Kurt von Folgen, sein
 Adjutant
 Schüler, Staatsrat
 von Reif, Reifungen
 Sommer, Apotheker
 Konnecq, Buchhändler
 Martin, Diener
 Anna, Köchin
 Rosa, Stubenmäd.
 Gewöhnliche Preise. Dugendbillets mit 40
 und 20 Pf. Zuschlag gültig.
 Kassenspanna 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr

Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Zu unserem großen
Mann- und Preisschessen
 vom 31. Juli bis 7. August d. J. erlauben
 wir uns alle geehrten Freunde, Gönner,
 Gastschützen, sowie die geschätzten Mitglieder
 hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Fest-Programm.

Sonntag den 30. Juli:
 Abends 8 Uhr: Zapfenstreich

Montag den 31. Juli:
 Nachmittags 3 Uhr: Ausmarsch der Schützen-
 gilde.
 Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Schießens,
 Konzert im Garten.
 Abends 8 Uhr: Großer Volksball

Dienstag den 1. August:
 Vormittags 11 Uhr: Frühstück
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
 Nachmittags 4 Uhr: Konzert.
 Abends 8 Uhr: Großer Volksball.

Mittwoch den 2. August:
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
 Abends 8 Uhr: Konzert. Fällentische Nacht
 und Brillant-Feuerwerk. Großer
 Volksball

Donnerstag den 3. August:
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
 Nachmittags 3 Uhr: Konzert, Damen-Gesell-
 schaft. Kinder-Belustigungen.

Freitag den 4. August:
 Vormittags 11 Uhr: Beginn des Schießens.
 Nachmittags 3 Uhr: Ende des Schießens.
 Nachmittags 4-5 Uhr: Eschen auf die
 Königsfelde.

Sonntag den 5. August:
 Nachmittags 6 Uhr: Proklamierung des
 Königs. Einmarsch der Schützen-
 gilde.
 Abends 8 Uhr: Ball nur für Mitglieder
 und Gastschützen.

Freitag den 6. August:
 Volksbelustigung auf der Festwiese.

Sonntag den 7. August:
 Frei-Konzert und Volksball.

Freitag den 8. August:
 Königstafel. Konzert
 im Garten.

Einlage-Karten pro Nr. 2,50 Mk.
 sind noch bei Kamerad Reuber, Seffner-
 strasse und Friedrich- u. Ammenstr.-Ecke, er-
 hältlich.

Um rege Beteiligung bittet
 Das Direktorium

Für Kinder

ist die beste Kindersäse da inermittelt
 und wohlthuend für die empfindlichste Haut
Bergmanns Buttermilch-Säse
 von Bergmann & Co., Nadebul.
 a St. 80 Pf. bei: W. Fuhrmann, August
 Berger, Reih. Kirch.

Mehrere neue Fahr-
 räder gebe zum Selbst-
 kostenpreis ab.
 Ferner emp. Mäntel,
 Schlänche sowie alle
 Zubehörteile billigst.

Richard Gärtner, Unter-Altenburg 4.



Richard Gärtner, Unter-Altenburg 4.

„Funkenburg“.

Zum Schützenfeste Sonntag den 31. Juli:

Nachmittags: **Konzert.**

Abends: **Grosser Ball.**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Schützenplatz.

Variete-Zelt „Schützenliesl“.

Während des Schützenfestes täglich:

gr. humoristische Konzerte

Heerdegens Variete- und Possen-Ensemble.

4 Damen. 4 Herren.

Die neuesten Schlager.

Alles lacht. Alles amüsiert sich.

Aussergewöhnlich billige

Reste-Tage

in Kleider- und Seidenstoffen,
 baumwollenen Waschstoffen,
 Gardinen, Vitragen, Sophabezugstoffen.

Um Beachtung der Auslagen im Hauptfenster wird gebeten.

Otto Dobkowitz,

Merseburg, II Entenplan II.



Sitz Sinalco, das ideale alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart, wird
 in circa 500 Fabrikationsstellen hergestellt. Regelmäßiger Umsatz über 400 Mill. Mark.

Alleinvertrieb für Merseburg und Umgegend

B. Deltzschner.

Jeden Posten Birnen,

auch ganze Waagenabnahmen, noch hart, zum Verkauf nach auswärts, kauft fort-
 während zu höchsten Tagespreisen

Richard Schumann, Landschaftsgärtner,

Obr. und Kartoffel-Berand-Geschäft, Biswarstr. 4.



Ein sehr großer Transport
 junger schwerer hochtragender Kühe,
 sowie neumilchende
 Kühe mit den Kälbern
 (vorzügliches Milchvieh) ist bei mir eingetroffen

L. Nürnberger

Telephon 28.

Theater Weiße Wand

Merseburg.

Altes Schützenhaus.

Programm

Freitag, Sonnabend,
 Anfang: 8 5 Uhr
 Sonntag u. Montag.
 Anfang: 8 8 Uhr

1. Marie Antoinette. Historisches Drama. 4 Akte.
2. Im Pfingstbinger. Historisches Naturbild.
3. Müller als Dienemann. Hochtonische Komödie.
4. Klein Vög. Ein Kinderdrama aus dem Leben.
5. Das widerwärtige Kopftüsch. Urmenschlicher Trübsinn.
6. Väter heimtlich als ein Veräter. Ergreifendes Drama aus dem Kriege.
7. Der Schwan in Widen. Alles brüllt vor Lachen.
8. Das Opfer oder: Die Götter wollen deinen Tod.
9. Auf zur Jagd Tombid.

Zur Haarpflege!

Dr. Friebe's Haarspiritus,
 antiseptisches Kopfwasser.
 Gegen Haarausfall und Schuppen
Sag-Rum und Brennefelfspiritus
 in Flaschen a 1,00 und 1,75 Mark
 empfiehlt
die Domapotheke.

Hubolds Restauration

Heute **Schlachtfest**

Heute **Schlachtfest**
 Otto Lintzel, Clobigamer Str. 9.

Heute Freitag **Schlachtfest**
 Fr. A. Sommer, Gr. Ritterstr. 1.

Freitag **Schlachtfest**
 W. Alloritz, Amshäuser 17.

Meine Wohnung und Werkstätte ver-
 findet sich jetzt

Sand Nr. 5.

Paul Hübner, Malermeister.

Kind aus best. Fam. wird in gute Pfle-
 ge genommen, Mädchen bevorzugt;
 wird evtl. auch als eigen angenommen.
 Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Stab- und Parkettböden

in allen Holzarten vorlegt und unterlegt,
 liefert prompt und billigst

C. Ganzius, Maadeburg.

Aschengruben sowie einzelne Kibel

werden acrdamt **Preiserkr. 10. Hof**

Ein junger Knecht
 sucht sofort **Knabenstr. 12**

Ein jung. saub. Mädchen,

am Heben dem Lande, aber eine Auf-
 wartung für den ganzen Tag wird so-
 fort gesucht von

Frau Generat **Zacke.**
 Meddungen vom 1. Aus. Ständebühr 1.

Zum 1. Aug. ist ein
ordentliches Kinder mädchen
 oder Aufwartung geucht.
 Frau **Charlotie Schultz,**
 Ralandsstr. 4

Hierdurch warne ich jedermann, meiner
 Frau **Martha Anderssohn** geb. Gante
 auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich
 keine Zahlung teile. Auch bitte ich meine
 alte Kundschafft, außerordentliche Forderungen
 an mich selbst zu zahlen.
 Merseburg, den 28. Juli 1910.

Adolf Anderssohn,

Kösterhandlung.

Hierzu eine Beilage.

„Sommer langsam voran“!

Ist die Devisse der preussischen Regierung bezüglich weiteren Vorgehens in der Wahlrechtsreform. Wie die „Magdeb. Zig.“ hört, trägt sich die preussische Regierung nicht mit der Absicht, schon in der nächsten Landtags-sitzung eine neue Wahlrechtsvorlage einzubringen. Zahlreiche Gründe sprechen angeblich gegen eine solche Absicht. Zunächst soll die neue Vorlage nach den Erörterungen, die mit der ersten gemacht worden sind, noch gründlicher vorbereitet werden, um ihr von vornherein eine Majorität im Parlament zu sichern. Dazu sei es notwendig, daß die weitere Entwicklung der Parteiverhältnisse abgewartet wird, die, wie sich bei der ersten Beratung gezeigt habe, vor allem andern für die Behandlung der Wahlrechtsfrage maßgebend sind. Die Entwicklung der Parteiverhältnisse hänge aber nicht zuletzt von dem Ergebnis der Wahlen im Reich ab, so daß erst nach der neuen Ausfall die Regierung einen Anhalt dafür gewinnen werde, welche Taktik sie bei der Einbringung einer neuen Vorlage einschlagen muß. Sinn komme die Ueberwindung aller Parteien, bei denen noch den aufregenden Kämpfen der letzten parlamentarischen Kampagne der Wunsch nach einer gewissen Erholungsperiode vorherrschend sein dürfte. Auch die Neubelegung des Ministeriums des Innern sei bei der Frage nach dem Termin, an welchem der neue Wahlrechtsentwurf dem Landtag vorzulegen ist, nicht ohne Einfluß, da selbstverständlich einige Zeit dazu gehöre, bis sich der neue Minister des Innern hinreichend mit seinem Ressort vertraut gemacht habe.

Die zarte Rücksicht auf die abgepannten Nerven der Parteien berührt besonders wohlthuend bei diesem offiziellen Erguß.

Die freikonervative „Post“ tut sich viel zuante darauf, daß sie gegenüber „verschiedenen widersprechenden Meinungen in der Lage sei, festzustellen, daß tatsächlich an einer neuen Wahlrechtsvorlage im Ministerium des Innern gearbeitet wird. Es sind bereits bestimmte Entwürfe ausgearbeitet, die zurzeit der Beratung der maßgebenden Stellen unterliegen. Dann aber wird hinzugefügt: „Wenn der Entwurf an den Landtag gebracht werden soll, darüber ist noch keine Entscheidung gefallen.“ — Das ist eben das Rubel's Kern, und darum scheint es uns, als wenn es mit der Nachricht der „Magd. Zig.“ seine Richtigkeit hat.

Deutschland.

— (Die neuen Männer im preussischen Ministerium) waren in der „Magdeb. Zig.“ in einer Aufzählung aus dem Herzogtum Anhalt mit großem Vertrauen begriffen worden. Insbesondere war von dem neuen Finanzminister Lenze betont worden, man werde doch nicht annehmen wollen, daß ein Mann wie Lenze eine „einstufige agrarische Politik“ mitmachen werde. Dazu bemerkt unwirsch die „Dtsch. Tageszeitung“: „Wir wollen die Herren Nationalliberalen in ihrem Vertrauen nicht fähren, sondern warten ruhig ab, wie die neuen Männer sich betätigen und bewähren werden. Mit dem Schlagwort einer einseitigen agrarischen Politik möge man aber doch gefäßlich dabei sein! Im Deutschen Reich und im Königreich Preußen ist niemals eine einseitige agrarische Politik getrieben worden. (Wer sucht da? Die Red.) In gewissen Sinne muß allerdings jede verlässliche Politik agrarisch sein; das heißt: sie muß auf die Verhältnisse der Landwirtschaft geußt Rücksicht nehmen und darf niemals außer acht lassen, daß mit der Landwirtschaft der Staat Preußen und das Reich fest und fällt. In diesem Sinne war die Politik des Fürsten Bismarck agrarisch. Wenn die neuen Männer eine andere Politik treiben wollten, so würden sie bald erkennen, daß die andere Politik einseitig und gefährlich ist.“ — Nun wissen Herr v. Bethmann und seine neuen Gefährten doch, wonach sie sich zu richten haben.

— (Wassermanns Besuch beim Reichskanzler) sucht die „Kreuztg.“ nunmehr für ihre Zwecke zu verwerten, nachdem sie wochenlang wütend gegen Wassermann losgezogen ist. Zur Mittelung, wonach zwischen dem Reichskanzler und Wassermann bereits die feste Vereinbarung getroffen sei, daß Wassermann im Reichstage und damit an der Spitze der Partei verbleibe, bemerkt die „Kreuztg.“: „Wenn das zutrifft, dann muß die Einigung in der national liberalen Partei bereits weiter fortgeschritten sein, als man bisher in der Öffentlichkeit annahm, denn sonst würde der Abg. Wassermann bei seinem Einschlusse beharrt haben. Sein Einvernehmen mit dem Reichskanzler gibt außerdem die Garantie, daß die Einigung nicht einseitig im Sinne der bisherigen, nach dem Fortschritt hinneigenden Opposition zustande kommen wird, sondern den weiter rechts stehenden Parteien die

Aussicht eröffnet, in den Nationalliberalen Bundesgenossen gegen die Sozialdemokratie zu finden.

— (Ein Fachmann an der Spitze des sächsischen Eisenbahnwesens.) Zum Präsidenten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ist vor kurzem, nicht wie es sonst bei solchen Ämtern Gebrauch ist, ein Jurist, sondern ein Techniker, nämlich der Lehrer an der technischen Hochschule zu Dresden Geh. Baurat Prof. Dr. Ulbricht, ernannt worden. Bei der Abschiedsfeier, die dem Scheidenden zu Ehren Sonnabend von den Vertretern der Lehrer- und Studentenchaft der Hochschule veranstaltet wurde, hob dies der Rektor Geh. Hofrat Dr. Helm in seiner Ansprache mit folgenden Worten hervor: „Sie gehen von uns in ein hohes Staatsamt, das bisher nie einem Manne technischer Bildung anvertraut war. Sie scheiden von der Stätte der Technik, wie heutzutage unsere Kolonisten vom Mutterland, um durch ihre Arbeit und ihr Leben Neuland dauernd zu sichern. Sie gehen als ein Pionier technischer Bildung. Und wiederum steht das Signal auf: Bahn frei dem deutschen Ingenieur.“ Der Rektor teilte Prof. Ulbricht mit, daß ihm auf einflussreichen Antrag der Ingenieur- und mechanischen Abteilung die Würde eines Dr. h. c. ehrenhalber verliehen worden sei und zwar in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahn-Signal- und Sicherungswesens, der Elektrotechnik und der Photometrie, in denen er in gleicher Weise Theorie und Praxis zu vereinen verstanden habe.

— (Ein konservativer Lobredner der Sozialdemokratie) und noch dazu ein General a. D., das ist ein gehobenes Fressen für den „Vorwärts“. In einer konservativen Wählerverammlung in Frankfurt a. O. sprach auch der General der Infanterie a. D. v. Massow und lagte nach dem Bericht der „Märkischen Volksstimme“ u. a.: „Es lie vielleicht gut, wenn man der Sozialdemokratie gegenüber nicht immer so läte, als ob sie das Schrecklichste sei. Wenn man bei der Sozialdemokratie vielleicht einzelne Punkte sähe, die gut seien, so läte man durchaus gut, wenn man diese nicht überläte. Der Redner nannte als Beispiel dafür das Eintreten der Sozialdemokratie für die Sonntagsruhe und für die Wohnungsfrage. Besonders in letzterer Hinsicht habe an dem Lande manches im argen gelegen, und die Weisheit müßte vielfach erst angewendet werden. Wenn jetzt ein Mann aus dem Arbeiterstande als Vertreter des Wahlkreises gewählt werde, so müchte er ihm dringens ans Herz legen, daß er für derartige Vektretungen eintreten solle.“ Dazu schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan unter Verhöhnung der badischen Genossen: Das ist zwar noch nicht ganz die „großartige Bewegung“ des Ministers v. Bohmann, aber unter badischen Genossen sehen immerhin, daß die Anerkennung des „Guten“ bei der Sozialdemokratie sogar bei einem preussischen General zu finden ist. Deshalb braucht man doch nicht gleich für das Militärbudget zu stimmen?

— (Die Haltung der badischen Sozialdemokraten) gegenüber dem Budget und auch gegenüber den repräsentativen Verpflichtungen rechtfertigt Wilhelm Kolb in „Karlshuder Volksfreund“. Die schon vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Notiz, wonach sich bei Ueberbringung der Glühwünsche der badischen Zweiten Kammer zum silbernen Jubiläum des Großherzogpaares im September auch zwei Sozialdemokraten beteiligen werden, wird von ihm bestätigt. Der Beschluß der Fraktion sei nahezu einstimmig gefaßt worden. Wie Kolb mitteilt, hat sich seine Fraktion bei Eröffnung des Landtags bereit erklärt, alle in der Verfassung und in der Geschäftsordnung vorgesehenen Bedingungen zu erfüllen. Da die badische Zweite Kammer beschlossen hat, dem Großherzog zu gratulieren, und mit der Ueberbringung der Gratulation das Präsidium beauftragt hat, so konnte die sozialdemokratische Fraktion nicht anders handeln, als ihre Vertreter gleichfalls zu delegieren. An diese Mitteilung knüpft Kolb noch einige interessante allgemeine Bemerkungen. Kolb bespricht, daß Sozialdemokratie und monarchische Staatsform unter allen Umständen sich gegenseitig ausschließende Begriffe seien. Falls heute die Sozialdemokratie im Parlament irgendeines Bundesstaates die relative oder gar absolute Mehrheit erhalte, so läne in einem solchen Falle der sozialdemokratische Präsident den Landesfürsten, der verfassungsgemäß nicht nur der Repräsentant des Landes, sondern ein mitbestimmender Faktor der Gesetzgebung sei, unmöglich ignorieren. Der Versuch aber, die Verfassung zu ändern, sei nach Lage der Verhältnisse politisch unmöglich; er hätte nicht die Beseitigung der Monarchie, sondern die Beseitigung der sozialdemokratischen Mehrheit zur sicheren Folge. Zum Schluß gibt Kolb seinen norddeutschen Freunden den

Rat, das Schulmeister sich abzugewöhnen und statt dessen zu lernen, einmal die politischen Probleme zu durchdenken. Bis jetzt hätten es die deutschen Sozialdemokraten in dieser Kunst noch nicht weit gebracht. Nicht der persönliche Ehrgeiz, wie der „Vorwärts“ in merkwürdiger Ueberreizung mit der badischen Zentrumspresse behauptet, sei es, der die badische sozialdemokratische Partei und des gesamten badischen Volkes. — Von den Parteiorganisationen in Baden wird übrigens die Haltung der Fraktion in der Kammer fast durchgängig gebilligt.

— (Gegen die unbedingte sozialistische Negativpolitik) meidet sich der Herausgeber der „Sozialistischen Monatshefte“ Dr. Bloch in der letzten Nummer seines Organes. Der Artikel verläßt in gewissen Worten der Sozialdemokratische Note von der Zentralgenau; denn wir hätten im Reich keine politische Situation, die der Sozialdemokratie eine zwanfziger in weiteffen Umlänge zur Führt mache. Selbst ist die von seiner Partei so viel geschmägte Negativpolitik hat der Herausgeber der „Sozialistischen Monatshefte“ einige anerkennende Worte übrig, da er nämlich schreibt: „Das Vorkommnis des Führer Bloch, das zum ersten Male in Deutschland einen bewußten Parlamentarismus anbahnen laßt, ist an der parlamentarischen Ungefäßlichkeit der seitwärts in Betracht kommenden Faktoren gesteuert.“

Volkswirtschaftliches.

(Über den internationalen Saatentwurf am 1. Juli sind beim internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom Berichte eingelaufen, wonach sich unter Zugrundelegung der geschätzten Durchschnittserträge von Winterweizen folgende Zahlen ergeben: In Bulgarien 120 (Juni 120), Großbritannien 101, Ungarn 121, 8 (Juni), Niederlande 100, Schweden 108—110 (107—109), Vereinigte Staaten von Amerika 100, 2 (97, 7), von Sommerweizen in Bulgarien 120 (120), Ungarn 112, 4 (112), Niederlande 102, Vereinigte Staaten von Amerika 98, 8 (100, 8), von Gerste in Bulgarien 120 (120), Großbritannien 101 (Ungarn 108, 8 (108), Niederlande 95, Schweden 113—106 (106), von Hafer in Großbritannien 100, Ungarn 95, 7 (95), Niederlande 90, Schweden 104—108 (103—108), Vereinigte Staaten von Amerika 94, 9. — Außerdem liegen von einigen Staaten bereits Ernteschätzungen vor: Winterweizen: Italien 50888 000 Doppelzentner, Ungarn 54848 000 Doppelzentner, Bulgarien 14200 000 Doppelzentner, Rumänien 35500 000, Winterroggen: Italien 137000 Doppelzentner, Ungarn 16948 000 Doppelzentner, Gerste: Italien 2385 000 Doppelzentner, Bulgarien 2300 000 Doppelzentner, Hafer: Italien 5388 000 Doppelzentner, Ungarn 1197 000 Doppelzentner.

(Zur Behandlung der Fragefrage in der Reichsversicherungs-kommission) hatte eine offiziell bediente Berliner Korrespondenz in der Tagespresse einen Artikel über das Schlußergebnis der Verhandlungen der Reichsversicherungs-kommission über die Reform der Frage verbreitet, der zu irigen Einverständnissen Anlaß geben muß. Nach Erklärungen eines Vertreters des Leipziger Verbandes“ in der Reichsversicherungs-kommission sollte nämlich die „organisierte freie Arbeit“ dahin aufzufassen sein, daß „Verträge nur mit dem Leipziger Verband abzuschließen seien und nur seine Mitglieder zugelassen werden sollten.“ Wie jetzt der Generalsekretär des Leipziger Verbandes schreibt, hat weder der Deutsche Reichstag noch der Deutsche Arbeiterverband noch auch der Leipziger Verband selbst jemals eine solche Forderung aufgestellt. Außerdem hat der Reichstag Abgeordnete und Mitglied der Reichsversicherungs-kommission, Herr Sanitätsrat Dr. Wagman-Berlin, auf den sich die Bezeichnung „Vertreter des Verbandes“ allein beziehen kann, auf Anfrage aufs Unbländige erklärt, eine derartige Äußerung nie getan zu haben.

(Das Beerenansehen in der Provinz) In diesem Jahre könnten in der großen Provinz Kommerns, so schreibt man in der „Weber Zig.“, recht viele Blaubeeren geerntet werden, wenn — die Blaubeeren eben gepflückt werden dürfen! Mit wenigen Ausnahmen aber haben die Großgrundbesitzer das Beerenpflücken in ihren Forsten verboten, da durch die Beerenfamilie das Wild verjagt werden soll. Von einigen Forstbesitzern sind „Beerenansehne“ für einen bestimmten Termin — etwa acht Tage — ausgegeben worden, wenn aber diese Zeit in die größte Regenperiode fiel, so war das eben nicht Schuld derjenigen, welche die Beerenansehne für keines Geld an die Dorfbewohner ausgaben. Wenn einige Stadigen erlauben wird, so obem Forstbesitzer aber immer noch die Erlaubnis zum Beerenansehen ausgeben, so darf man doch wohl den Grund dafür nicht darin suchen, daß etwa das „schädliche“ Wild verjagt werden soll! Das Verbot des Beerenansehns ist eine Begebenheit der letzten Jahre. Vor noch einem Jahrzehnt wurden Blaubeeren und Preiselbeeren in Kommern in großen Mengen geerntet und ausgeführt, heute ist bereits das Gegenteil eingetreten: Blaubeeren werden zwar noch in einigen Gegenden, wo man kunnern denkt, und der Landbesitzer den Beeren gibt, in großen Mengen geerntet und von Händlern sofort aufgekauft. Das der früher so billige Artikel nun um mehr als das Fünffache verteuert worden ist, nimmt weiter nicht wunder. Das Gleiche gilt von den Preiselbeeren, die immer in größeren Mengen aus Schweden eingeführt werden. Das Geld geht ins Ausland, während ein gut Teil Nationalvermögen im Wade ungenützt verkommt und verfaul.

Provinz und Umgegend.

† Magdeburg, 26. Juli Zum 40jährigen Gedenktage der Schlacht bei Beaulmont erläßt die Vereine ehemaliger Feldartilleristen und Kavalleriegeschwader Vereinigung ehemaliger Feldartilleristen folgenden Aufruf: Am 28. August d. F. begeben die Vereine ehemaliger Feldartilleristen und

Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Feldartilleristen gemeinschaftlich den 40-jährigen Gedenktag der Schlacht bei Beamont, an diesem Tage, wo vor 40 Jahren das Magdeburgerische Feldartillerieregiment im heißen Ringen bei schweren blutigen Verlusten zum Siege beitrug. In aller Gedächtnis wird dieser Tag der noch lebenden Veteranen sein, sie werden wie vor 15 Jahren, wo der Verein der ehemaligen Feldartilleristen die 25-jährige Feiertage der Schlacht von Beamont beging, manchen alten lieben Kameraden, mit dem sie Schulter an Schulter im heißen Kampf gestanden haben, antreffen, groß wird die Freude des Wiedersehens sein, denn immer kleiner wird die Schaar der Kriegsteilnehmer, darum kommt, ihr Allen, und schaut euch nochmals ins Auge. Auch ihr Jungen, die ihr den schwarzen Kränzen getragen habt, eilt herbei und helfst mit zur Verschönerung der Feiertage. Die vorgenannten Vereine haben keine Kosten und Mühen gespart, die Feiertage zu einem würdigen zu machen. Wir haben aus diesem Grunde einen Sonntag gewählt, um es den Kameraden leichter zu ermöglichen, mit ihren Familien an dieser Feiertage teilzunehmen. Wir rufen euch alten und jungen Schwarzkränzen nochmals zu: Auf zur 40-jährigen Beamontfeier nach Magdeburg! dem Stadtkaserne des Regiments. — Anmeldeungen mittels Postkarte bitten wir bis zum 15. August d. J. an den Schriftführer des Vereins, Herrn Paul Krieger zu Magdeburg-V., Schönbeckstraße 56, zu richten.

† Halle, 28. Juli. Im Klempner- und Installateursgewerbe ist der Streik, der bereits mehrere Wochen dauerte, durch einen neuen Tarifvertrag, der bis 31. März 1913 Gültigkeit haben soll, beigelegt worden. Danach erhalten Junggeheulen im Alter von 18—20 Jahren künftig nicht unter 25 bis 40 Pf. Stundenlohn, Gesellen im Alter von 20 bis 23 Jahren: 42—46 Pf., 23—25 Jahren: 48—50 Pf., über 25 Jahre: 50 Pf., Gehilfen, welche schon einen Bohnlohn von 50 Pf. hatten, erhalten vom 1. August 1910 ab einen Mindestlohn von 53 Pf. und vom 1. April 1911 ab einen solchen von 55 Pf. Auch die Zuschläge für Überstunden und Sonntagsarbeit u. sind entsprechend erhöht worden.

† Weiskensels, 28. Juli. Ein Königin Luise-Denkmal in Gestalt eines mächtigen Porphyrblocks mit einer Bronzeplatte des Bildnisses der verewigten Königin wird in den Wabenanlagen aufgestellt werden.

† Raumburg, 28. Juli. Da eine Einigung der beiden sächsischen Körperkassen über die Erhöhung der Beamtengehälter nicht zu erzielen war, so ist vom Regierungspräsidenten eine Feststellung erfolgt, die um 4000 Mark höher war, als die vom Magistrat beantragte Erhöhung. Danach wird schon nach 18 Jahren das Höchstgehalt, sonst mit 24 Jahren, erreicht. Die Stadtvordereintreibung beschlagnahmte sich von neuem mit der Angelegenheit und beschloß, sowohl Beschwerde gegen die Feststellung der Polizeibeamten-gehälter durch den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht wie auch gegen die Gehälternormierung der sächsischen Beamten durch den Bezirksausschuß beim Provinzialrat zu erheben.

† Bitterfeld, 27. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich in einer heijigen Zirkel ein tödlicher Unfall. Der dort beschäftigte Schlosserlehrling Höfer, der mit dem Anziehen von Baumaterialien beschäftigt war, wurde von einem abgleitenden Wasserleitungsröhr herab auf den Kopf geschlagen, daß er infolge Gehirnerschütterung nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

† Bitterfeld, 28. Juli. Das Barfußballspiel „W. 6“, für Mädchen bestimmt, stieg gestern abend 10 Uhr zu einer Profiespiel auf. Das Aufschiff war mit 800 Blüthlampen geschmückt, die einen prächtigen Anblick gewährten. Der Aufstieg diente zur Erprobung eines Projektionsapparates. Es wurden Lichtbilder gegen den Wallon geworfen, die dem Zuschauer ein eisenartiges Schauspiel boten. Eine englische Kommission, die dem Aufstiege beiwohnte, äußerte sich sehr anerkend. Die Landung erfolgte nach 20 Minuten glatt.

† Erfurt, 27. Juli. Im benachbarten Döhlen in Thüringen sollte gestern nachmittag der 14-jährige Dienstknecht Riband seinem Herrn, einem Gärtner, die Jagdbilinte aufs Feld bringen. Als der junge Mensch im Dorfe die 16-jährige Minna Schumann mit ihrem 2-jährigen Krüderchen auf dem Arme faß, legte er, ohne zu wissen, daß die Jünte geladen war, auf sie die beiden an und drückte los. Die ganze Schrotladung traf das Mädchen und das Kind so unglücklich am Kopfe, daß das Kind sofort tot war und dem Mädchen der Schädel zertrümmert wurde. Es konnte noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden, doch besteht keine Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Zeugen des Vorfalls sind nicht vorhanden.

† Erfurt, 27. Juli. Vom 31. Juli bis 3. August d. J. findet hier die 11. Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Vorgehichte zu Berlin“ unter dem Vorh der Universitätsprofessoren Dr. Kossinna statt. Hieran schließen sich später noch vierstägige Ausflüge zur Besichtigung der vorgehicht-

schen Burgen des Feldataler und der Steinhürg. Eine zahlreiche Beteiligung von Forschern aus allen Landesteilen ist sicher zu erwarten, unsere Blumenstadt wird sie würdig aufnehmen. — Unter den 12 wissenschaftlichen Vorträgen, die programmgemäß gehalten werden, finden wir, daß auch Herr Privatmann Paul Berger Merseburg ein solches übertragen worden ist; er wird über die Ergebnisse seiner Sammlungen berichten.

† Weimar, 28. Juli. Der Arbeiter Noel, der seine Frau und einen Knäbchen so schwer verletzte, daß sie gestorben sind, hat sich gestern im hiesigen Gefängnis mit dem Handtuch erhängt. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß der Mörder nur ein Scheinmörder vorhatte. Er hatte nämlich gerade gefürcht und wußte, daß die Ausseher jeden Augenblick zu ihm kommen müßten. Als diese erschienen, war aber der Tod durch Gefährten schon eingetreten. Schon bei seiner Festnahme hatte Noel einen Selbstmordversuch gemacht.

† Leipzig, 28. Juli. In jenem Expresser, der am Sonnabend den 16. Juli im Osten Leipzigs verhaftet wurde, ist nunmehr teils der Staatsanwaltschaft einer der Mörder der Friedrichischen Eheleute und der Schreiber der Expresserbriege an die Firma J. J. Weber fest gestellt worden. Auf das Konto des verhafteten Verbrechers kommen nach Annahme der Staatsanwaltschaft auch noch die Vererbung des Gelbbreiträgers Kühner im Dezember 1906, der Überfall auf die Frau Wagner in der Gottschewstraße und das Attentat auf ein Dienstmädchen in der Wlbiastraße.

† Leipzig, 27. Juli. Ein Familiendrama spielte sich in letzter Nacht in der ersten Stunde in einem Hause an der Köhnenstraße ab. Dort gab im Verlaufe eines Streites der ungeratene 20-jährige Sohn des Gerichtsvollziehers Veinert mehrere Schüsse auf seine Eltern ab, ebenso schoß er auf einen zu Hilfe kommenden Schumann. Sämtliche Schüsse gingen jedoch fehl. Als der junge Mensch abgeführt werden sollte, schoß er auf sich selbst, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

† Dresden, 27. Juli. Ein blutiges Drama hat sich gestern früh in der Nähe von Wülflau bei der sogenannten Toteninsel abgepielt. Mit einer Schußwunde wurde der einjährig freiwillige Marineartillerist Erich Lewin, der Sohn eines Postdirektors aus Freibach bei Meißen, im Straßengraben liegend aufgefunden. Er lagte aus, daß er auf seine Geliebte, ein Fräulein Neigel aus Charlottenburg mehrere Revolvergeschosse abgegeben habe. Da das Mädchen nicht gleich gefunden werden konnte, sandte man Polizeihunde aus, die in kurzer Zeit die Leiche des Mädchens fanden. Lewin wurde nach dem Militär lazarett gebracht.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Juli 1910.

** Der neue Regierungspräsident von Merseburg. Wie das Wollische Telegraphenbureau mitteilt, ist der Geheimdelegationsrat im preussischen Ministerium des Innern, Kammerherr v. Gersdorff, zum Regierungspräsidenten von Merseburg ernannt worden. Er ist 1837 in Potsdam geboren und wurde 1888 Referendar beim Kammergericht. 1894 bestand er das Regierungsausschreibungsexamen und übernahm im folgenden Jahre, zunächst vertretungsweise, die Verwaltung des Kreises Aenswalde, dem er bis 1905 als Landrat vorstand. Noch in demselben Jahre wurde er als vortragender Rat in das Ministerium des Innern berufen und 1908 zum Geheimen Delegationsrat ernannt.

** Erste. Bei dem günstigeren Wetter ist von den Landwirten der Umgegend seit vorigem Sonntag viel Roggen, Erbsen und Kleben eingeschafren worden. Die Getreide ist trocken und etwas zweiwüchsig. Sonst ist von der guten Ernte aber im allgemeinen noch nichts zu vermelden. Hoffentlich wird bald gutes Wetter.

** Ende der Ferien. Mit Schluß dieser Woche ereignet sich die Sommerferien für die Schulen ihr Ende. In den Volksschulen beginnt der Unterricht bereits Montag den 1. August, in den anderen Schulen Dienstag den 2. August. Wenn das Wetter auch nicht besonders günstig war, so haben die Kinder doch viel und ausreichend Gelegenheit gehabt, sich im Freien aufzuhalten und in Feld und Wald unbeschwertem. Möge allen die Ferienzeit gute Erholung und Kräftigung gebracht haben.

** Eine hohe Ehre wurde, wie man uns noch nachträglich zu den Schöpauer Hochzeitsfeierlichkeiten schreibt, Fräulein Elisabeth Schumann vom Hamburger Stadttheater in diesen Tagen zu teil. Sie war zu der am Dienstag abend stattfindenden Vorfeier der Vermählung des Fräulein von Trotha-Scopau geladen und entzückte die herrschaftlichen Hochzeitsgäste durch den Vortrag reizender Lieber, die sie selbst begleitete, so daß das Kronprinzenpaar sie

auf das Huldvollste auszeichnete und beglückwünschte. Die kirchliche Trauung tags darauf beschloß die Trauung, wie bereits gemeldet, durch einen Trauungsgefang: Reclat und Arie aus dem Bargo von Händel. Herr Alfred Schumann begleitete seine Tochter in der bezagtesten Weise auf der Orgel.

** Der hiesige Bürger-Gesang-Verein feierte am Mittwoch abend im Bürgergarten sein Sommerfest, das, vom Wetterglück begünstigt, ein zahlreiches Publikum in den schönen Anlagen vor dem Neuen Schützenhause versammelt hatte. Eine effektvolle Illumination erhöhte bei einbrechender Dunkelheit den Reiz der getroffenen Arrangements, die in einem vorzüglich gewählten Konzert unseres Stadtdirigenten, tadellosen Darbietungen des Sängerkorps und der Vorführung einer Kinderoperlause befanden. In den späteren Stunden, die infolge der nächtlichen Kühle die Festteilnehmer aus dem Garten vertrieben, folgte im Saale ein flotter Ball, der die tanzlustige Jugend bis zum hellen Morgen an die gastlichen Räume festhielt.

** Strafantrag nach der Entlassung. Das Kammergericht fällt eine für Herrschaften und Diensthöfen recht beachtliche Entscheidung. Ein Dienstmädchen B. aus Sachsen hatte von seiner Dienstherrin die Entlassung erhalten, nachdem sie vorher unbefugt den Dienst verlassen hatte. Die Entlassung erfolgte in Gegenwart eines Polizeibeamten. Bei dieser Gelegenheit sagte die Dienstherrin, sie könne das Mädchen nicht behalten; zur gleichen Stunde übergab sie dem Beamten einen Strafantrag, weil das Mädchen am Tage vorher den Dienst verlassen hatte. Während das Landgericht das Mädchen beurteilte, erkannte das Kammergericht zugunsten des Mädchens auf Einstellung des Verfahrens und führte u. a. aus, es könne nicht angenommen werden, daß der Strafantrag rechtmäßig gestellt worden sei. Der § 1 des maßgebenden Gesetzes von 1854 sei dahin auszulegen, daß der Strafantrag vor der Entlassung gestellt werden müsse, wenn Verstrafung eintreten solle. Im vorliegenden Falle sei der Strafantrag nach der Entlassung dem Beamten übergeben worden. Ein Strafantrag nach der Entlassung könne nicht als rechtswirksam angesehen werden.

** In der Feuerbestattungsfrage steht ein gemeinliches Vorgehen Meilins und seiner Vorrede in Aussicht. Die preussische Regierung hat seinerzeit dem Magistrat von Altdorf und auch dem Schöneberger Magistrat erklärt, daß es unzulässig sei, die Mittel zur Errichtung eines Krematoriums durch eine neue Antelze zu beschaffen. Winesdorf hat, als es vor der Erweiterung seines Friedhofes stand, den Bau eines Krematoriums beschlossen, und Charlottenburg hätte nach einem ähnlichen Beschluß sein. Es sind nun Verhandlungen im Gange, die Gemeinderäte zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Frage zu veranlassen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der neue preussische Minister des Innern, v. Dallwitz, wie er in Aussicht bemerkt hat, kein Gegner der Feuerbestattung ist.

** Mit den neueren Strelchölgern geht das Publikum doch sanftamer um als mit den billigen vor Einführung der Reichsfinanzreform. Der Kreisunterchied von 10 und 20 Pfennigen für das Paket ist ja auch, wenn man den Prozentsatz ins Auge faßt, ein enormer. Unter der notgedrungenen Sparsamkeit in der Benutzung von Strelchölgern leidet naturgemäß die Lindener-Industrie. Ihre Vertreter wollen daher im kommenden Monat eine Versammlung abhalten, um über Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer gegenwärtigen Lage zu beraten. Wir fürchten, sie werden in der Voraussetzung, daß der Konsum kaum noch nennenswert zurückgehen kann, eine Preis-erhöhung ihrer Fabrikate beschließen. Retze Ausacht!

** Auf die Gefahren der Briggelkarte macht ein Wertblatt der Berliner Schadeputation besonders aufmerksam, man allen, denen es angeht, zur Warnung dienen möge. Die Zahl der Schwachsichtigen, Blinden und Sehenschwachen ist in Gemeinderäten verhältnismäßig hoch. Eine an sich sehr mögliche Zählung, die einen tätigen Ansehen keinen Schaden zuzufügen, wird bei einem geschwächten oder nervösen Ansehen Schwere Verlethende oder sonstige Störungen veranlassen können. . . Bieleicht noch wichtiger sind die Störungen seelischer Natur, welche man an Kindern beobachtet hat, die von ihren Vätern sehr streng bestraft, auch bei geringen Verlethungen oder gar bei Mindestleistungen, die durch mangelnde Erziehung veranlaßt sind, streng getadelt oder körperlich gekraft werden. Bei Kindern, die ein schwaches Verwehensystem haben, die aufgeregt, reizbar oder sehr empfindlich sind, veranlaßt eine solche Behandlung Erscheinungen schwerer Verwehensformen wie plötzlicher Depression, mehr oder weniger ausgeprägter Melancholie. Es kommen alle Grade und Formen der Verwehensschwäche zur Beobachtung: Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Zittern, übertriebene Emsigkeit, bisweilen sogar Selbstmord.

** Größere Manöver sollen im nächsten Jahre in unserer Gegend stattfinden. Wenigstens sollen sich Offiziere, die an der vor einigen Wochen unsere Gegend berührten Generalstabreise teilnahmen, sich dahin geäußert haben, daß für die nächstjährigen Manöver die Gegend von Raumburg, Merseburg, Weiskensels, Zeitz in Aussicht genommen sei.

** Eine Nachfahrt des Militärflugschiffes „M III“ vom Regler Schießplatz bei Berlin nach Göttingen. Aus Berlin erzielten vor folgende Meldung: Mittwoch abend 11 Uhr fuhr der Luftzeug „M III“ vom Regler Schießplatz aufgetrieben. Die Führung hat der Kommandeur des Luftschiffregiments Major G. v. H. persönlich übernommen. In der Gondel befanden sich vier Hauptmann von Jena, Oberingenieur Besenack, Oberleutnant Schmidt von der Versuchsstation der Verkehrstruppen und zwei Gauspauer. Der Aufstieg erfolgte glatt bei einer Windstärke von 3,5 Sekundenmeter. Der Luftzeug verhielt sich in südwestlicher Richtung im Dunkel der Nacht und wurde bald darauf über Schöneberg gesehen. Es ist beabsichtigt, unter Umständen die Fahrt

zu einer Fernfahrt nach Gotha auszubehnen, um dort die von vorigen Tagen im Gegenwärtigen Bergstadt Carl Eduard und in der Gemahlin einverleibte unverrichtete Aufschlüssel, die dazu bestimmt ist, den Verkehr zwischen Berlin und dem Rhein zu erleichtern, auf ihre Brauchbarkeit einer Prüfung zu unterziehen. — Heute morgen kurz nach 4 Uhr wurde das Militärdruckschiff auch hier gelichtet. In einer Höhe von ca. 100 m konnte es sehr gut beobachtet werden. Über dem Höhenzug und Gottfardtschiff warf die Besatzung eine feine Schicht Schießpulver und fuhr dann in der Richtung nach dem Dorfe Kößlitz, also nach Süden, davon. In Weichenfels wurde das Schiff ebenfalls beobachtet, und zwar gegen 7 1/2 Uhr. — Wie dem „Z. Tabl.“ aus Erfurt telephoniert wird, kam der Luftzeiger 6 1/2 Uhr dort an und flog nach Gotha weiter. Er landete jedoch dort nicht, sondern setzte seine Fahrt fort. Vermutlich muß Major Groß die glückliche, sehr windstille Witterung nach Weichenfels aus. — Nach einer späteren telegraphischen Meldung ist der Luftzeiger um 7 Uhr in Gotha angekommen, führte mehrere Schleißen über der Stadt aus und fuhr dann nach Eisenach weiter, wo er 7 20 Uhr gelichtet wurde.

Als gestern vormittag das Geschütz eines Geschichtseisenwerks in hiesiger Weierstraße in das heimliche Geschütz einfallen wollte, stand ein Lastwagen im Wege, dessen Reifchen den Weg verperrte. Nach ehe die dicke Beschießung gebogen werden konnte, hatte das unruhige Pferd die Einfahrt trotz des Hindernisses forciert, wobei die Dampfkessel in mehrere Stücke zerbrach. Auch das Pferd erlitt bei dieser Gelegenheit einige Hautabrisse.

Auf das heute, Donnerstag, abend in der „Reichskrone“ stattfindende Doppelkonzert der Naumburger Sängerkapelle und des hiesigen Stadtorchesters machen wir unsere Leser besonders aufmerksam. Nach den vielen Widrigkeiten, die bisher die Ausführung des Konzertes zur Unmöglichkeit machten, ist zu wünschen, daß die Veranstaltung recht zahlreich besucht wird, dies um so mehr, da der Vortragsgott heute ein ausnahmsweise freundliches Gesicht aufgesetzt hat. Beide Kapellen werden ihr bestes bieten, so daß der Abend ein genußreicher zu werden verspricht.

Tiboli-Theater. Am Freitag abend ist Benefizabend für den ersten Charakterdarsteller des Theaters, Herrn Paul Hempel. Zur Aufführung gelangt das „Wolferische Meisterstück „Krieg im Frieden“, in dem der Benefizant die Rolle des Protagonisten von Ruff-Ruffingen übernimmt. Da Herr Hempel ist als tüchtiger und bewährter Charakterdarsteller hincineh bekannt, so daß nur zu wünschen ist, daß ihm an seinem Ehrenabend ein volles Haus beschreiben sein möge.

Merseburger Allerlei.

Genau ist es von den Merseburgern mit hoher Freude begrüßt worden, daß der Gottfardtschiff mit seinen Zügen, noch aus der „Altenburger Dampf“ führt, von der Stadt erworben worden ist. Ein herber Verlust und ein schwerer Schaden für unsere hiesigen Anlagen wäre es gewesen, wenn dieses liebliche Gelände in fremden Händen übergegangen wäre. Um so mehr können wir uns freuen, daß das wunderhübsche Bild mit den schönen Dingen erhalten bleibt. Wände bespannen sogar, daß die Schindeln hier noch einmal so hoch als den Wasserlinien darin stehen. Sie stehen das erhabene Baumstein erdichte: „Die Stadt ist Eigentimerin!“ Glück auf für die neue Eigentimerin, die hier im Laufe der Jahre schon so vieles Schöne geschaffen hat.

Reineswegs hat sich an den Ufern des Gottfardtschiffes dem Auge des Wanderers immer noch anmutiger Bild geboten, wie wir es zu schauen gewohnt sind und wie es zur hohen Freude der Merseburger „Dampf“ führt. Die schönen Anlagen am Teich sind in der Zeit eines herrlichen Jahres für die Stadt, eine Freude für die Merseburger, wenn sie an schönen Tagen dort wandern. Aber nicht immer war es hier so lieblich gestaltet, im Gegenteil, es herrschte dort Ob- und Verlassenheit. Man nannte das Zerrinn „Lebde“, d. h. unbrauchbares Land, eine Art Wüste.

Es wird daher interessieren etwas über den Anfang der Merseburger Gottfardtschiff, das im Jahre 1820 erbaut ist, seit die Stadt begonnen hat, die Merseburger Anlagen zu schaffen, was der damaligen bestehenden Zeiten entsprechend in der einfachsten Verhältnisse geschah. Der Chronik Sander berichtet darüber folgendes: „Am 1820 legte man am halben Wege nach Kößlitz, dem sogenannten Frosche, jetzt Scharrns Caféhaus, auf wüster „Weg“ nicht allein eine Baumgasse an, sondern es wurde auch, und zwar meistens durch einen armen Wüsten Namens Behnmann kontraktmäßig der untragbare Boden morioriert, und da sich ein ganz reiner und gesunder Wasserquell am Wande des Teiches ergoß, wurde derselbe benutzt und ummauert, wovon der Besitzer Scharrn zu seiner Bewirtschaftung den größten und besten Gebrauch macht.“

So freilich Sander in seiner 1839 erschienenen Merseburger Chronik und bemerkt im Anschluß hieran, daß der in der Nähe befindliche sich erhehende königliche Grotzlerplatz, „möglicherweise eine angepflanzte Grotze führt“, im Jahre 1837 angelegt worden ist. Erhalten wird vielleicht Mancher fragen, wo denn bis dahin der Grotzlerplatz gewesen ist, da Merseburg doch schon längst zuvor Gartenstadt. Vor 1837 war der Grotzlerplatz hinter dem Stadtkirchhof, so daß das jetzt Grotzlerplatz, wo auch die Weierstraße befindet in alten Zeiten Grotzlerplatz gewesen ist. Vor dem Grotzlerplatz hinter dem Stadtkirchhof stand zur S. Sicutarfeier der Augsbürgischen Konfession am 24. 25. und 26. Juni 1830 als Schlußfeier ein großes Kinderfest, welches nebst dem Kinderfest am 8. August 1816 bei der Jubelung an Preußen der Vorkämpfer des jetzigen Kinderfestes ist. Die Bemerkung der Kinder im Jahre 1816 geschah im „Königstein“, wo auch 1875 beim 300jährigen Jubiläum von Merseburger Domgenossenschaft die Schlußfeier stattfand mit Musik und Tanz. Hier handelte damals noch das von dem 1694—1781 regierenden Stiftsadministrator Georgen Worig Wilhelm erbaute fürstliche Caféhaus, später der „Salon“ genannt, wo eine Zeit lang Restaurationsbetrieb stattfand.

Das jetzt alljährlich wiederkehrende Kinderfest wird auch am 4. Juli 1848 gefeiert, so schluß der S. Sicutarfeier die Einführung der Reformation der Stadt Merseburg, wo am 4. Juli 1548 in der St. Marienkirche der Vicent Laurentius Haupt die erste evangelische Predigt hielt. In den ersten Jahren ward das Kinderfest auf dem Grotzlerplatz gefeiert, seit 1848 aber wird es auf dem Nulandstraße begangen; er ist benannt nach dem Vorkämpfer des Protestantismus, welcher der Stadt das Kaufgeld im Jahre 1856 schenkte. Schon längst ist in diesem Jahre der Platz mit schönen schattigen Bäumen bepflanzt worden.

Daß die inwischen so herrlich entwickelten Merseburger Anlagen gerade beim „Frosch“, wo das jetzige „Froschbüschchen“ früher allgemein heißt, ihren Anfang genommen haben, hat seinen guten Grund darin, daß damals noch im Jahre 1820 das „Schenthaus zum Frosch“ der Stadt Merseburg gehörte. Hingemeister Sander berichtet darüber: „Es wurde verkauft im Jahre 1820 das Schenthaus an der Kößlitzer Straße, anfangs „der Frosch“, später „Kaffeehaus“ genannt, mit Garten und 1 1/2 Acker Land an den Schmiedemeister Götland für 1210 Taler.“

Wie nach dem Bericht des Chronisten Sander im Jahre 1839 der damalige Galtmeister Scharn im „Frosch“ von dem am Rande des Teiches befindlichen „ganz reinen und gesunden Wasserquell“ zu seiner Bewirtschaftung den gesunden und besten Gebrauch machte“, so macht auch der jetzige treffliche Wirt Köpfer im „Froschbüschchen“ von diesem Wasserquell den besten Gebrauch zur Bewirtschaftung. Für die Kaffeebereitung ist dieses reine, gesunde Wasser mit dem angenehmen Geschmack besonders geeignet und mancher Merseburger läßt sich dort das liebliche Getränk wohl munden, wobei der freundliche Wirt für gute Unterhaltung mit einem netten und sehr angenehmen Personal. Wer es noch nicht probiert hat, tut es bald einmal, die Wanderung durch die herrlichen Anlagen ist in dieser schönen Jahreszeit sehr lohnend und die Entzehr im „Froschbüschchen“ wird ihm nicht gereuen, gern wird er wiederkommen.

Der ursprüngliche Name „Frosch“ soll von einem wohlgegangenen von Köpferhand gemalten Wirtsbauerschilde stammen, das einen auf dem Wasser schwimmenden Frosch im Bilde führte, daher der eigentliche Name sein soll „zum löhnen Frosch“. Das Bild soll als eine vorzügliche Leistung in ein Wirtshaus gemauert sein. So hat es uns in meiner Domstuhlerzeit unser Zeichner Raumann erzählt.

Nach der Tradition ist in der Nähe des „Frosches“ die Wohnung gewesen zu haben, doch ist dies ungewiß. Rome wird in der Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt, der Wirt vom St. Petrikloster in der Altenburg kaufte dort 3 Futen. Es wird irgenwom am Gottfardtschiff gelegen haben, aber wo ist nicht zu ermitteln.

Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre 1910 die Stadt Merseburg vom Fiskus den Gottfardtschiff nebst Zubehör kaufte, ein Terrain von ungefähr 220 Morgen, wird es interessieren, auf diesen 12. Jahrhunderts erwähnt, der Wirt vom St. Petrikloster in der Altenburg kaufte dort 3 Futen. Es wird irgenwom am Gottfardtschiff gelegen haben, aber wo ist nicht zu ermitteln.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

km. Schöpsen, 28. Juli. Das deutsche Kronprinzpaar ist 1/5 Uhr von hier im Automobil nach Berlin zurückgefahren. Da über die Abfahrtszeit eine genaue Meldung nicht vorlag, war nur wenig Publikum anwesend. Die Wesselschiffahrt der Kronprinzessin, von Merseburg ab mit der Bahn nach Berlin zurückzufahren, war in letzter Stunde noch geändert worden.

§ Döllnitz, 28. Juli. In der letzten Gemeindevorsteherwahl wurden für den Grundbesitzerverband der projektierten Kleinbauernvereins-Schleudig 25 000 M. bemittelt.

§ Hüttenborn, 28. Juli. Der Lokomotivführer Fritz Schubert aus Mücheln hatte das Unglück, von der Maschine abzufallen und sich dadurch schwere Verletzungen zuzuziehen, so daß er nach dem Bergmannstrost nach Halle geschafft werden mußte.

§ Wehlitz, 28. Juli. Die im Amtsbezirk Wehlitz angefallene die 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046. und 1047. und 1048. und 1049. und 1050. und 1051. und 1052. und 1053. und 1054. und 1055. und 1056. und 1057. und 1058. und 1059. und 1060. und 1061. und 1062. und 1063. und 1064. und 1065. und 1066. und 1067. und 1068. und 1069. und 1070. und 1071. und 1072. und 1073. und 1074. und 1075. und 1076. und 1077. und 1078. und 1079. und 1080. und 1081. und 1082. und 1083. und 1084. und 1085. und 1086. und 1087. und 1088. und 1089. und 1090. und 1091. und 1092. und 1093. und 1094. und 1095. und 1096. und 1097. und 1098. und 1099. und 1100. und 1101. und 1102. und 1103. und 1104. und 1105. und 1106. und 1107. und 1108. und 1109. und 1110. und 1111. und 1112. und 1113. und 1114. und 1115. und 1116. und 1117. und 1118. und 1119. und 1120. und 1121. und 1122. und 1123. und 1124. und 1125. und 1126. und 1127. und 1128. und 1129. und 1130. und 1131. und 1132. und 1133. und 1134. und 1135. und 1136. und 1137. und 1138. und 1139. und 1140. und 1141. und 1142. und 1143. und 1144. und 1145. und 1146. und 1147. und 1148. und 1149. und 1150. und 1151. und 1152. und 1153. und 1154. und 1155. und 1156. und 1157. und 1158. und 1159. und 1160. und 1161. und 1162. und 1163. und 1164. und 1165. und 1166. und 1167. und 1168. und 1169. und 1170. und 1171. und 1172. und 1173. und 1174. und 1175. und 1176. und 1177. und 1178. und 1179. und 1180. und 1181. und 1182. und 1183. und 1184. und 1185. und 1186. und 1187. und 1188. und 1189. und 1190. und 1191. und 1192. und 1193. und 1194. und 1195. und 1196. und 1197. und 1198. und 1199. und 1200. und 1201. und 1202. und 1203. und 1204. und 1205. und 1206. und 1207. und 1208. und 1209. und 1210. und 1211. und 1212. und 1213. und 1214. und 1215. und 1216. und 1217. und 1218. und 1219. und 1220. und 1221. und 1222. und 1223. und 1224. und 1225. und 1226. und 1227. und 1228. und 1229. und 1230. und 1231. und 1232. und 1233. und 1234. und 1235. und 1236. und 1237. und 1238. und 1239. und 1240. und 1241. und 1242. und 1243. und 1244. und 1245. und 1246. und 1247. und 1248. und 1249. und 1250. und 1251. und 1252. und 1253. und 1254. und 1255. und 1256. und 1257. und 1258. und 1259. und 1260. und 1261. und 1262. und 1263. und 1264. und 1265. und 1266. und 1267. und 1268. und 1269. und 1270. und 1271. und 1272. und 1273. und 1274. und 1275. und 1276. und 1277. und 1278. und 1279. und 1280. und 1281. und 1282. und 1283. und 1284. und 1285. und 1286. und 1287. und 1288. und 1289. und 1290. und 1291. und 1292. und 1293. und 1294. und 1295. und 1296. und 1297. und 1298. und 1299. und 1300. und 1301. und 1302. und 1303. und 1304. und 1305. und 1306. und 1307. und 1308. und 1309. und 1310. und 1311. und 1312. und 1313. und 1314. und 1315. und 1316. und 1317. und 1318. und 1319. und 1320. und 1321. und 1322. und 1323. und 1324. und 1325. und 1326. und 1327. und 1328. und 1329. und 1330. und 1331. und 1332. und 1333. und 1334. und 1335. und 1336. und 1337. und 1338. und 1339. und 1340. und 1341. und 1342. und 1343. und 1344. und 1345. und 1346. und 1347. und 1348. und 1349. und 1350. und 1351. und 1352. und 1353. und 1354. und 1355. und 1356. und 1357. und 1358. und 1359. und 1360. und 1361. und 1362. und 1363. und 1364. und 1365. und 1366. und 1367. und 1368. und 1369. und 1370. und 1371. und 1372. und 1373. und 1374. und 1375. und 1376. und 1377. und 1378. und 1379. und 1380. und 1381. und 1382. und 1383. und 1384. und 1385. und 1386. und 1387. und 1388. und 1389. und 1390. und 1391. und 1392. und 1393. und 1394. und 1395. und 1396. und 1397. und 1398. und 1399. und 1400. und 1401. und 1402. und 1403. und 1404. und 1405. und 1406. und 1407. und 1408. und 1409. und 1410. und 1411. und 1412. und 1413. und 1414. und 1415. und 1416. und 1417. und 1418. und 1419. und 1420. und 1421. und 1422. und 1423. und 1424. und 1425. und 1426. und 1427. und 1428. und 1429. und 1430. und 1431. und 1432. und 1433. und 1434. und 1435. und 1436. und 1437. und 1438. und 1439. und 1440. und 1441. und 1442. und 1443. und 1444. und 1445. und 1446. und 1447. und 1448. und 1449. und 1450. und 1451. und 1452. und 1453. und 1454. und 1455. und 1456. und 1457. und 1458. und 1459. und 1460. und 1461. und 1462. und 1463.

Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Rahmig belegenen, im Grundbuche von Rahmig, Band III, Blatt 115, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuldenheimers **Caspar Benzger zu Rahmig** eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 4, Parzelle 471/259, Hofung, Plan 814, 7 ar 28 qm, mit einem Grundsteuerertrage von 51/100 Taler;
2. Kartenblatt 5, Parzelle 217/83, Acker vom Plan 50 b, in Größe von 5 ar 44 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 0,90 Taler;
3. Kartenblatt 5, Parzelle 218/82, Acker, vom Plan 50 a, 18 ar 55 qm, mit einem Reinertrag von 2,89 Taler;
4. Kartenblatt 4, Parzelle 103/44 etc., Nachbarhaus 38, bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude, Scheune und Hofraum, in Größe von 14 ar 12 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 108 Mark, Grundsteuerertrage 232 und Gebäudesteuerertrage 88.

am **6. September 1910**, vormittags **10 Uhr**,

durch das unterzeichnete Gericht in Rahmig im hiesigen Gefängnis versteigert werden.
Merseburg, den 18. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Ansehung des in Poppitz belegenen, im Grundbuche von Poppitz Band 1 Blatt 14 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten **Wagenhändler Lange Johanne Erdmuth geb. Bunge zu Poppitz** eingetragenen Grundstücks:

1. Kartenblatt 1, Parzelle 617/89, Wohnhaus mit Hofraum und Vorgarten Nr. 49, 4 a 18 qm, mit einem Gebäudesteuerertrage von 184 Mk = Grundsteuerertrage 102, Gebäudeertrage 49 =

befehlt, soll dieses Grundstück am **7. September 1910**, nachmittags **2 1/4 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht im Kurhause zu Dürrenberg versteigert werden.
Merseburg, den 28. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

am **Abend den 30. d. M.** vorm. **10 Uhr** versteigere ich im Casino vier **eine große Partie versch. Möbel und 9 Grammophonplatten.**
Merseburg, den 28. Juli 1910.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Fremdliche Wohnung

für 252 Mk. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Gr. Ritterstraße 27.**

Eine Mansardenwohnung.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör. Preis 170 Mk. in zu verm. **Reißstraße 1**

Wohnung

2 St., 2 K., Küche etc., in zu vermieten und 1. Ort zu beziehen **Unter-Altenburg 52**

Wohnung

von 60-70 Qm. zu mieten gesucht. Offerten unter **B 70** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

billig zu verm. **Gärtnerstr. 13, 1. Et.**

Bessere Schlafstelle offen

Markt 13, III.

Wer

wirktlich direkt und reell auf Abzahlung kaufen will, lege seine Adresse mit Angabe unter **C S 300** in der Exped. d. Blattes nieder.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Beräumung von Schrankfächern in feuer- und diebs-sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.



Bade-Einrichtungen, Klosett-Anlagen, alle Sorten Badewannen

empfehlen

Hermann Müller,

Klempnermstr., Schmale Str. 19.

Hausgrundstück

Frankenthaler Hofort zu verkaufen. Neben-gebäude, schöne Kellerräume und H. Garten. Kaufpreis 24 000 Mk. Anzahlung 7 000 Mk. Off. u. H 53 an die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Verkauf.

Mein in Magdeburg, Mitte der Stadt in lebhafter Geschäftstraße seit 40 Jahren mit gutem Erlolge betriebenes Rauch-waren-Geschäft, Stöcke, Kurz- und Dreher-waren-Geschäft nebst Haus will ich wegen zur Ruheetzung verkaufen. Anzahlung ca. 15 000 Mark.

C. Hansen, Magdeburg, Schwerfgesch.

7500,-

Ein neues Wohnhaus (massiv), für ein oder zwei Familien passend, 4 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 3 Keller, Waschküchen, Boden und Garten, in Solbad Dürrenberg, 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, für 7500 Mk. bei geringer Anzahlung zu verkaufen. **E. Schubert, Baugeschäft, Dürrenberg a. S.**

Eine gute, alte Reistergeige

preiswert zu verkaufen

Wagnerstraße 1 1. Et.



Eine junge Kuh mit Kalb



und eine zweijähr. Färse zur Zucht

verkauft billig

A. Schrödel, Köchlein bei Merseburg.

Jedes Quantum

Birnen

wird zu höchsten Preisen gekauft

Obstbude a. d. Weintraube.

Zu verkaufen:

1 Garbenbinder Gornik, 1 Maschmaschine Centonia, mehrere Drillmaschinen (5 und 6 Fuß, Löffel und Schöpfrad), alles gut erhalten, billig bei

Fabrik landwirtschaftl. Masch. u. Geräte

B. Bornschein

Bad Langsdorf, Bez. Halle.

Neue Kartoffeln

im ganzen und einzeln empfiehlt **Friedr. Rödel, Gallestraße Str. 71.** Telefon 295

Briketts u. Torf

empfehlen billig **Friedr. Rödel, Gallestraße Str. 71** Tel. 295.

Uhren, Ketten u. Goldwaren

in großer Auswahl **Paul Nitz, Merseburg, Obere Du gstraße 6.**

Sehr schmerzlos! Keine Narbe!

Zähnwürzungen,

Muttermale, Warzen, Leberflecke,

Sühnerangen

entfernt garant. ohne Ätzen oder Schneiden (durch reinen, geles. arch. Best.)

Alfr. Kluge,

Feiseur, Bahnhofstr. 10. Auch außer dem Hause Polikarte genhät.

Gegen viele Hautleiden, wie juckende Dermatitis, Schuppen-

Flechte

(Vorfäts), Eczurhosa des Kopfes und Gesicht, Hautleiden, einfache, ettrige und entzündliche Neie (Gesichtspitel), Parustulose, Ichthyosis, Prurigo der Kinder, kron. Ekzeme (jud. Kindern) uia. v. ordnet S. Dr. med. E. Spezialarzt für Hautl., mit belien Erlola **Juders Patent-Medizinal Seife** a. Et. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 Mt. (3% Waig. flächige Form), im Bechli mit **Jagouh-Creme** 75 Pf. und 3 Mt. Bei Hud. Keckli und Ach. Supper

Achtung!

Empfehle frisches junges

Roskfleisch

a Pfd. 35 Pf.

W. Naundorf, Liefer Keller.



Lederhandlung **Gebrüder Becker** Breite Strasse 4.

Schleuder- und Oberleder-Ausschnitt. — Schäftelager. — Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.



Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen

lets vortheilhaft im **Spielwarenhans**

Wilhelm Köhler, Gotthardstr. 5.

Mückenschutz,

Erben 0,60 Mt. Aufsehtenurrtiger, nachstehend 0,25 Mt. **Aufsehtenpulver**, garantiert wirksam, empfiehlt die **Dom-Apotheke.**

Wahre Wunderkinder

erzielt man mit

Carl Kochs Nährzwieback,

denn derselbe ist sehr wohl-

schmeckend, besitzt höch-

sten Nährwert, befördert

die Körperentwicklung, stärkt

den Knochenbau, verhin-

dert die Kinderkrank-

heiten als Rachitis, Skrophulose

etc., da er die Bestandteile einer

guten Kuhmilch mit den der Mutter-

milch eigenen Nährsalzen und Phos-

phaten vereint. Zu haben in Pfla-

und Paketen a 10, 20, 30 u. 50 Pf. in den durch Plakate kennt-

lichen Verkaufsstellen.

Der **OXO**

Bouillon-Würfel

Liebig

der Compie-

liefert schnell und bequem eine Tasse bester Fleischbrühe Preis nur 5 Pf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Anzeigebüchern; bei Zustellung ins Haus durch unsere Untersäger in
die Nacht und auf dem Lande außerdem Beleglohn; durch die Post 1,20 Mk. über 42 Pf.
beleglohn. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besondrer Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unvoriger Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
s seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf. Feuille Anzeigen 25 Pf. auswärtsige pro 20 Pf.
im Restanteil 40 Pf. Bei vollständigem Satz entsprechender Zeilen
Gebühr für Extrablätter und Lieferant. Für Nachdrucken und Offensetzen
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Erfüllungsort Merseburg.
Der Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nochmals die badischen „Rebellen“.

Energisch und energiefähig werden die badischen „Rebellen“ von den „Sozialistischen Monatsheften“ deren Herausgeber Klipp und Klar erklärt: „Die jetzige Lage der allgemeinen deutschen Politik erfordert und rechtfertigt durchaus die in jener Zustimmung zum Etat liegende Ablehnung von der Intransigenz“. Weiterhin wird zu der strittigen Frage ausgeführt: „Die badische Budgetbewilligung an sich ein Ereignis von sekundärer Bedeutung, wird überhaupt erst dadurch zu einem politischen Akt, daß man in ihr die offene Einfügung in die gegebenen Faktoren des Parlamentes erblicken kann. Diese Abstimmung will besagen, daß die Sozialdemokratie in diesem Staat wegen positiv schädlicher Arbeitern will. Natürlich ist es nicht die Zustimmung zum Finanzgesetz selber, die das beweist. Sie wäre an sich ebenso belanglos wie die gleichgültige Demonstrationen der Budgetverweigerung, die unsere Partei im allgemeinen läßt, ohne damit den geringsten Einbruch zu machen. Sie hat jenen Sinn nur, wenn sie dem Gesamtcharakter der Praxis der Fraktion entspricht. Das aber gerade scheint in beiden der Fall zu sein.“

Die führenden radikalen Parteiführer polemisieren mit einer sich steigenden Heftigkeit gegen die badischen Parteigenossen. Alle Argumente, die wir schon vor fast 10 Jahren hörten, als die Badenier auch den Etat bewilligten, und dann noch einmal in extenso vor 2 Jahren, kehren wieder; neue sind nicht dabei. Glaubt es nach dieser Presse, so wird in Magdeburg die Nürnberger Debatte wiederholt. Als erschwerendes, ja als das schlimmste Moment erscheint der Disziplinbruch, der in der Verlegung des Nürnberger Beschlusses liegt. Man wird abzuwarten haben, was die badischen Vertreter auf dem Parteitag auf diesen Vorwurf erwidern werden. Aber ob nun ihre Haltung sich mit dem Nürnberger Beschluß vereinbaren läßt oder nicht, auf keinen Fall sind sie allein schuld, wenn die Disziplin hier verlegt wurde. Die Schuld trägt dann auch die Gesamtpartei, die sie durch einen ungerechtfertigten Beschluß in eine Lage gebracht hat, in der das eigene politische Gewissen mit der Parteipflicht in Konflikt kommen mußte. Wer die unbedingte Unterordnung unter Parteibeschlüsse als oberstes Gesetz anerkennt, hat selber die Pflicht sie vor jeder zu starken Verletzung zu schützen, die Disziplin nicht durch verkehrte Forderungen in Gefahr zu bringen. Verboten ist es aber durch Vorentscheidungen auf Parteitag die aktuelle politische Entscheidung in Fragen binden zu wollen, die nur nach der Opportunität beantwortet werden dürfen. Noch fragwürdig erscheint eine solche Praxis, wenn es sich um Angelegenheiten eines Einzelstaates handelt, in denen die Mehrheit der auf dem Parteitag Beschließenden wegen ihrer Zugehörigkeit zu anderen Staaten gar nicht kompetent sein kann. Was würde man wohl dazu sagen, wenn der internationale Kongreß in Kopenhagen der deutschen Sozialdemokratie vorschreiben wollte, wie sich ihre Reichstagsfraktion der Sozialpolitik des Herrn von Reihmann Hollweg gegenüber zu verhalten habe? Man sieht man freilich die Zustimmung zum Etat als etwas ganz Besonderes, mit der Zustimmung zu sonstigen Gesetzen keineswegs schlechthin Unvergleichliches an. Aber jede politische Tat, mag sie selbst die letzten Dinge angehen, hat ihre unmittelbare und Hauptwirkung in dem Land, in dem sie geschieht. Also ist es billig, daß die, die diese Wirkung am nächsten und stärksten spüren, auch über die Tat selber entscheiden. Etwas mehr Selbstverwaltung, etwas weniger bürokratische Zentralregierung auch in unserer Partei!

Die Haltung der erwähnten Parteipresse kann aber weiter über den badischen Fall hinaus Bedeutung haben. In dem Ufer der Polemik rückt unsere Partei wieder als Lohndienst der bürgerlichen Gesellschaft auf, rückt man wieder mit dem sich verschärfenden Klassenkampf, nimmt man wieder eine Frontstellung gegen die eine kompakte, reaktionäre Masse, redet man sich wieder in die Stimmung der Isoliertheit hinein, kurz: verbirgt man sich wieder die gesamte politische Situation.“

Der Verfasser erinnert dann an das Dresdenener Gezänk, das der Sozialdemokratie so schweren Schaden brachte und betont ferner: „Das Glück der Sozialdemokratie — das manchmal auch ihr Unglück war — hat durch den Ausgang der preussischen Wahlreformaktion für die Neuwahlen 1911 eine überaus günstige Lage geschaffen. Konservative Politiker rechnen mit phantastischen Mandatszahlen für die Sozialdemokratie. Sie setzen aber ihre Hoffnung darauf, daß unsere Partei selber durch feste Reaktion sich wieder ausschalten und damit bei den Wählern kompromittieren wird. Soll diese Hoffnung noch vor den Wahlen erfüllt werden? Ja! Söhne man denken: Wenn das wirklich unabwendbar ist, wenn in unserer Partei wirklich die Intransigenz bereichen soll, dann mag sich das besser vor den Wahlen zeigen als nachher; dann bleibt man wenigstens vor der Peinlichkeit verschont, eine starke Fraktion zu haben, die parlamentarisch stillgelegt ist. Sollte das die Absicht der radikalen Entschieden sein: die könnte gelingen.“



wirgen drei auf den vorgelegten Text.
Zurzeit noch unentschieden ist, welche geistliche Bestimmung bezüglich der Personal-Bill zustande kommen werden. Die Flotte braucht für den Kriegesfall zur Bemannung aller Schiffe einen größeren Mannschaftsbestand als sie im Frieden hat. Zurzeit steht ihr dazu nur die Marinemilli zur Verfügung, die mit rund 6000 Mann nicht ausreicht, um alle Lücken auszufüllen. Außerdem besteht bei ihr der gleiche Nachteil wie bei der organisierten Miliz des Heeres; sie untersteht lediglich dem Gouverneur desjenigen Staates, dem sie angehört, ist also dem Einfluß des MarineDepartements so gut wie entzogen. Daunter leidet natürlich die einheitliche, zielbewusste Ausbildung, wenn auch in dieser Hinsicht in den letzten Jahren ein kleiner Fortschritt dadurch gemacht ist, daß die Marineverwaltung den verschiedenen Staaten einige ältere Kriegsschiffe mit einer Anzahl von Offizieren zu mehrtägigen Übungen überlassen hat. Um nun in dieser wichtigen Frage zu besseren Resultaten zu gelangen, ist dem Parlament der Vorschlag unterbreitet worden, eine Marinereserve ins Leben zu rufen. Sie soll gebildet werden aus ehemaligen Angehörigen der Handels- und der Kriegsmarine, die sich jedesmal auf fünf Jahre verpflichten, im Kriegsfall wieder in den

Dienst zu treten. Es kommen hierbei alle Seelute bis zum 40 Lebensjahre in Betracht. Wer sich verpflichtet, erhält einen Jahreslohn von 10 Dollar. Pflichtmäßige Übungen im Frieden sind nicht vorgehoben, doch steht es jedem Angehörigen dieser Reserve frei, sich zu Dienstleistungen bis zur Dauer eines Jahres zu melden. In dem Falle stehen den Leuten derselben Gehören zu wie der aktiven Flottenmannschaft.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Es ist eigentümlich anzusehen, wie die Sozialdemokratie augenblicklich dem Zentrum in Presse und Versammlungen als der leibhaftige „Gottseibeiuns“ behandelt wird. Wie sich doch die Zeiten ändern! In der letzten Tagung des Württembergischen Bundes zum Vorchum trat auch der Zentrumsmann, Vorträger gegen die Noten aus, derselbe Abg. Vorträger, der bei den Landtagswahlen 1908 mit den Sozialdemokraten einen „sä mlichen Vertrag“ abgeschlossen hat. Dieser Vereinbarung mit der Sozialdemokratie verdankt Abg. Vorträger das Mandat für Vorchum, ebenso wie seine Kollegen in Dortmund und Mülheim sich nicht scheuten haben, mit der Sozialdemokratie ein festes Bündnis abzuschließen. Die Sozialdemokraten waren allerdings die Verweigerer. Das Zentrum hatte sich in Mülheim Ruhrort schriftlich verpflichtet, auf des Eintreten seiner Parteifreunde in Solingen für die Sozialdemokratie mit aller Macht hinzuwirken, und die Sozialisten waren tatsächlich bereit zur Wahl der beiden sozialdemokratischen Kandidaten. Sie haben nachher allerdings Stimmhaltung geübt. Lamals schrieb die sozialdemokratische „Offener Arbeiterz.“: „Im selben Augenblick, wo dieser Zentrumsvorrat in Solingen in Szene ging, wählten die ehelichen Sozialdemokraten in Mülheim den Zentrumsmann, im selben Augenblick taten die Genossen in Vorchum und in Dortmund Land das gleiche. Ein schlagender Beweis dafür, daß, wer mit dem Zentrum Geschäfte machen will, ein ganz gewisser Junge sein muß, will er nicht von den schwarzen Hühnerhäuten nach allen Regeln der Kunst eingestiftet werden.“ In Vorchum stimmten die Genossen für die Ultramontanen unter der Bedingung, daß diese in Frankfurt-Land und evtl. auch in Dortmund-Land (hier konnten nämlich sehr leicht die Sozialdemokraten mit den Nationalliberalen in die Stichwahl kommen) den Sozialdemokraten wählten. Daß hierüber bindende Abmachungen getroffen wurden, ist außer Zweifel. Unvergessen ist auch noch der schwarz, rote Kuhhandel bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen. Hier seien nur einige Beispiele aus dem Westen angeführt. In Hagen-Schwelm gab das Zentrum eine Parole aus, laut welcher der Kandidat der Sozialdemokratie als das kleinere Übel“ eingestuft wurde. Wenn sich die Freiwähligen in der Stichwahl trotzdem behauptet haben, so verdanken sie das in der Hauptsache ihren eigenen Reden. Von den Zentrumswählern stimmten 7/8 sozialdemokratisch, 1/8 für die Wahlenthaltung, und der Rest entschied sich für den freiwähligen Kandidaten Cuno. Im Wahlkreis Altena-Ferroln stimmte das Zentrum im zweiten Wahlgang in manchen Orten geschloffen rot. Feste Abmachungen bestanden auch für Bielefeld-Wiedenrück, Dönnabück und Hamm-Seck zwischen „Schwarz und Rot“. Die sozialdemokratische Parteileitung in Hagen-Schwelm verbreitete am Abend vor der Stichwahl folgendes Flugblatt: „Zentrumswähler! Bielefeld wurde mit Hilfe des Zentrums in der Stichwahl für die Sozialdemokratie gewonnen. Dafür verpflichtete die Sozialdemokratie dem Zentrum Dönnabück, Hagen-Schwelm und Hamm-Seck müssen folgen. Wir für Wiedenrück (Zentrumskandidat in Hamm), und ihr für Rönig (sozialdemokr. Kandidat in Hagen). Falset euer Versprechen! Folgt der Parole eures Wahlkomitees. Stimmt Mann für Mann für Rönig.“

